

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Weltung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. Textzelle 40 Pf., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorleistung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigen schließen Dienstag abend. Anzeig.-Gebühr von auswärts werden auf Postcheckkonto, Leipzig Nr. 21690 unter Allg. Jüd. Familienbl. erbet. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzbeschriftung kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen geht die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 44/50 — Telephon 21516
Postcheckkonto Nr. 21690
Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittag
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 30 Pfennige monatlich, 2,40 M. vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 M. monatlich, für das übrige Ausland 1,50 M. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 44/50; Buchhandlung M. W. Kaumann, Brühl 8; M. Gönzer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 26; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktionsvertretung: Georg Joachimthal, Zöllnerplatz 11

In Leipzig
C 1, Petersstraße 14 (Singerhaus)
S 3, Südstr. 26
W 31, Zschocherische Str. 24
N 22, Hallische Str. 97
O 30, Eisenbahnstr. 84



Singer Nähmaschinen
MIT MOTOR & NACHLICHT
Bühnen- und Tischmaschinen
SINGER NÄHMASCHINEN
KLEINER VERKAUF

VARIETÉ DREI LINDEN

Ganz Leipzig lacht Tränen über

Morgenstern
in seinem Sketch
„Der Schwerarbeiter“

Außerdem:
Das große Varieté-Programm

Anfang 20 Uhr

Telephon Nr. 435-61-435-96

Chronik der Woche

Die Verfassungsleiter und die jüdischen Gemeinden Berlin. Auf Anregung des Reichsinnenministers haben die Isr. Gemeindeverbände bei den ihnen angeschlossenen Kultusgemeinden auf die Veranstaltung religiöser Feiern am Verfassungstage (11. August) hingewirkt. (Jta.)

Der „Belzer Rebbe“ in Berlin. Berlin. Am Donnerstag traf der Rabbi von Belz, Rabbi Rokach in Berlin ein, um wegen eines Leidens Anzuges zu konsultieren. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße erwarteten ihn zahlreiche Chassidim in traditioneller Tracht, die den Rabbi beim Verlassen des Zuges begrüßten. (Jta.)

Auszeichnung bulgarischer Juden. Sofia. Der König von Bulgarien hat die jüdischen Wirtschaftsführer Abraham Davidchou Levy, Schabat Arie und Samuel Toledo durch Verleihung des Zivilverdienstordens für ihre Verdienste um die Entwicklung des Handels in Bulgarien ausgezeichnet. (Jta.)

Yemeniten-Einwanderung in Palästina. Jerusalem. 50 yemenitische Einwanderer sind heute in Tel Aviv eingetroffen. Sie kamen ins Land auf Grund von Arbeiter-Einreisezertifikaten, die Mehrheit von ihnen entrichtete aus eigenem Reiseauslagen und Einreisesteuer.

Erez Israels Sieg

Epilog zur Jewish Agency-Konferenz der deutschen Juden

Brestau, im Juli.

Die Erweiterung der Jewish Agency, das heißt der Eintritt der Nichtzionisten in die oberste völkerrechtlich anerkannte jüdische Instanz, die das jüdische Aufbauwerk in Palästina kontrolliert und leitet, beschäftigt die jüdische Öffentlichkeit seit einer Reihe von Jahren. Je aussichtsreicher die Verhandlungen zwischen Zionisten und Nichtzionisten wurden, desto größer wurde auch das Interesse, das man ihnen allenthalben entgegenbrachte. Jetzt ist der Augenblick herangekommen, in dem der Abschluß dieser Politik vor der Tür steht. Auf Grund der Initiative der amerikanischen Nichtzionisten, wird die Erweiterung der Jewish Agency im August endgültig erfolgen. Es ist kein Zweifel daran möglich, daß die jüdischen Historiker der Zukunft, wenn sie von der Sinngabe unseres Schicksals und unserer Geschichte sprechen, diesen Augenblick als den größten und bedeutsamsten Wendepunkt der zeitgenössischen Geschichte betrachten werden. Mit einem Schlage wird Palästina aus der Sphäre der Parteipolitik herausgerückt, wird zu einer Sache der gesamten Judentum. Die Kräfte unserer Gemeinschaft konzentrieren sich in einem Punkt und auf neue schickt sie, wie in uralten Tagen, ihr Jungvolk über die Meere und Wästen, um das Zentrum jüdischen Denkens und Sinnes, jüdischen Trachtens und jüdischer Liebe, auf neue aufzubauen. Das Land aber vergilt schon in diesem Augenblick dadurch die Anstrengungen der Gegenwart und der Zukunft, daß es die Einheit des allweltlichen Judentums wieder herstellt. In allen Lagern ist die Freude gleich groß und überall wird man auch dem Manne in gleicher Weise danken, der mit seltener staatsmännischer Einsicht und Festigkeit diese Entwicklung eingeleitet und gelenkt hat. Nicht deshalb weil der erste Council der erweiterten Jewish Agency ihm zu seinem ersten Präsidenten wählen wird, sondern weil diese Ehrung ihm als reife Frucht seiner Anstrengung und Mühen zukünft, weil er die Einheit des Judentums wieder hergestellt hat, werden sich überall die Herzen der Juden Professor Weizmann in diesen Tagen zuwenden.

Der Abschluß dieser Entwicklung wird auch in besonderer Weise alle die mit Freude erfüllen, die für diese Entwicklung gekämpft haben. Zu ihnen darf sich auch mit Recht und mit Stolz die „Jüdische Zeitung“ rechnen, die, oft verkannt, stets für dieses Ziel gestritten hat. Wir haben ohne Rücksichtnahme auf die Schranken der Parteien und gegen Widerstände auf allen Seiten diese Politik stets gefördert, weil wir glauben, daß der Zusammenschluß der Juden zum Zwecke des Palästinaaufbaus erzwungen werden muß, um das Werk des jüdischen Aufbaus in Palästina zu vollenden, um die Einheit des jüdischen Geistes gegenüber den Tendenzen der Zersetzung zu stärken und um die neuen Impulse, die das neue Werden in Palästina erweckt, als einen Strom neuen und verjüngten Lebens in die jüdische Gemeinschaft der ganzen Welt einströmen zu lassen. Wir hoffen und wir sind überzeugt davon, daß diese segensreichen Folgen sich in immer mehr verstärkter Form in der Zukunft geltend machen werden.

Seit dem Abschluß der Verhandlungen zwischen der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation und der Marshall-Gruppe stand es fest, daß die Erweiterung der Jewish Agency endgültig erfolgen würde. Das Werk war gesichert, auch wenn die Judentum des einen oder des anderen Landes untätig beiseite gestanden hätte. Nicht Palästina wegen und nicht der allweltlichen Judentum wegen hätte man es bedauern müssen, wenn das deutsche Judentum sich von dieser Vereinigung aller schöpferischen Kräfte ausgeschlossen hätte. Jedoch um des deutschen Judentums selbst willen, dessen Teil wir sind, hätte es uns geschmerzt, wenn auch diese Gelegenheit wieder verpaßt worden wäre. Gerade große Teile des deutschen Judentums sind noch heute mit Ressentiments aus der innerjüdischen Politik belastet, die die Entwicklung längst überholt hat. Schon zu oft liest man von Abstimmungen allweltlicher jüdischer Tagungen, auf denen einige wenige Vertreter des deutschen Judentums gegen alle anderen stehen, schon zu groß ist unsere Isolierung, schon zu merkwürdig das Bild, das sich der ausländische Jude von uns macht, schon zu schwach sind die Bindungen, die uns mit den anderen Teilen des jüdischen Gemeinschaftskörpers vereinen. Der günstige Abschluß der Verhandlungen über die Erweiterung der Jewish Agency stand schon seit einer Reihe von Monaten fest und konnte keine Ueberraschungen mehr bieten. Eine Sensation aber war jene Tagung der vorigen Woche, in der die nichtzionistischen Vertreter des deutschen Judentums gewählt wurden. Auch die Besten und Gutzgläubigsten hatten doch die Stärke und Kraft der Bewegung unterschätzt, die auch im deutschen Judentum wirbt und wirkt, die es endlich wieder aus seiner Isolierung herausführen will, die endlich nicht mehr tatenlos beiseite stehen, sondern gleichfalls dem palästinensischen Judentum Unterstützung und Hilfe bringen möchte, die endlich auch den Kontakt mit all den Teilen der Welt wieder herstellen will, wo jüdisches Leben pulsiert, um gemeinsam mit allen anderen in gegenseitiger Hilfe und Befruchtung den drohenden Zerfall unserer alten und stolzen Gemeinschaft abzuwehren. Auch die Gutzgläubigsten hätten noch zwei Wochen vor der Tagung nicht geglaubt, daß sich eine so erhebliche und so imposante Mehrheit des deutschen Judentums zusammenfinden würde, um seine Anteilnahme an der Erweiterung der Jewish Agency zu vollziehen und zu verkünden.

Fast vollzählig werden die Vertreter des deutschen Judentums in der Jewish Agency sitzen. Die Orthodoxie und der Zionismus sind als Gesamtheit vertreten und die Delegierten des weder orthodoxen noch zionistischen Teils des deutschen Judentums sind die Repräsentanten so zahlreicher Kreise und Gruppen, daß auch sie als die legitimen Repräsentanten der Mehrheit dieser Schicht angesehen werden müssen.

Wie gewaltig die Veränderung ist, die die Entwicklung der letzten Jahre im deutschen Judentum hervorgerufen hat, das konnte kaum besser gezeigt werden als durch das Auftreten Max Warburgs auf der Berliner Tagung.

Das Tagesgespräch von Leipzig

Saison-Ausverkauf bei **SONDER&CO**

Die große Stage mit den kleinen Preisen / Petersstr. 16

1929
mel
lz
rme
nke
hl
LEIN
dstr. 19
maschine
nos
ein
oder Weib
ntericht in
topien
maschine
würts. Als
e. Verzeich
Bedienung
zahlung
kauf
KLEIN
Reichstr. 2
che Straße
Pfl 18
Hof
d
haus
20594
geliebte
glücker
nebst
ahme
—13.30
—22.30
persön-
ix
ier
kate
klame
vationen
n. Farben
sing
heit
are größten
en sauber.
tzlos
rben- und
beitsdauer
renhäuser,
oggen und
uf Wunsch
jede Ver-
beten an
rdt
0 B. III
en!

Aus dem antisemitischen Lager

Hier stand ein Mann, der noch vor wenigen Jahren ein erklärter und aggressiver Gegner aller dieser neuen Ideen war, und hielt ein Referat, das nicht nur durch seine Sachkenntnis, das konnte man erwarten, sondern durch seine Liebe, seine Güte und sein Verständnis Aufsehen erregen muß. Die Stimmung, die dieser Vorgang auslöste, wird dadurch charakterisiert, daß Wassermann unter besonders lebhaftem Beifall dem alten Gegner des Keren Hajessod, den besonderen Dank dieser Versammlung für dieses Referat übermittelte.

Wer hat diese Entwicklung verursacht, die eine völlige Umkehr in der Gesinnung so vieler deutscher Juden bedeutet? Wir dürfen nicht sagen, daß wir es waren, wir alle, die wir gekämpft und gestritten haben. Vergeblich der Kampf in der Presse, vergeblich der dauernde Druck, der von der jüdischen Jugend aller Richtungen ausging, wenn nicht ein Faktor gewesen wäre, der schließlich doch das deutsche Judentum gewonnen hat — Erez Israel selbst.

In Palästina wächst neues jüd. Leben in seltener Reinheit und kristallener Klarheit, dort entwickeln sich neue Formen jüdischer Kultur, dort ist der jüdische Bauer wieder entstanden, dort hat sich jüdische Kraft und siegesgewiß empört, dort erzählt nicht nur jede Siedlung, sondern jeder Stein auf der Chaussee, die jüdische Hände bauten, von seltener Hingabe und heiligem Opfermut junger jüdischer Menschen, die ihr Leben eingesetzt und das Werk mit ihrem Blut geheiligt haben. Außerhalb Palästinas ist die tagtägliche jüdische Aufgabe der Kampf gegen den Zerfall, in Palästina wächst neues, jüdisches Leben, hoffnungsfroh und siegesgewiß empor. Dieses neue Leben ist es, das jüdische Herzen bezwingen und jüdische Menschen vergewaltigen kann. Wer das Referat Max Warburgs aufmerksam liest, der fühlt deutlich, welches gewaltige Erlebnis eine Palästina-Expedition für den bedeutet, der nicht im Auftrage einer Partei und mit kleinlichen Motiven, sondern als ein großzügiger und vorurteilsfreier, man möchte sagen, als ein menschlicher Mensch das Land betritt. Auch für das deutsche Judentum ist Lehre und Wort von hier ausgegangen, der Stolz, der Mut und die Zuversicht Palästinas, das neue Geschehen und das neue Werden, das sich in Erez Israel zum Lichte emporkämpft, sie sind es, deren formenden und wirkenden Einfluß wir heute schon in der Ferne fühlen. Sie sind es auch die das deutsche Judentum bezwingen haben, die ihm neue Aufgaben stellen und ihm neue Kraft geben. Der Sieg des neuen jüdischen Lebens, den die denkwürdige Konferenz in Berlin endgültig besiegelte, gebührt nicht in erster Linie den Parteigängern der Idee der Erweiterung der Jewish Agency in Deutschland, Erez Israel selbst war es, das den Sieg errang. Dr. Rudolf Samuel (Breslau).

Gegen die Legende

von der Schändung christlicher Heiligtümer durch Juden

Warschau. Die seinerzeit von drei Erzbischöfen unterzeichnete Erklärung des Lemberger Erzbischofs, wonach jüdische Jugend eine katholische Prozession verhöhnt und dadurch katholische Einrichtungen herabgesetzt habe (bekanntlich hat die gerichtliche Untersuchung die völlige Grundlosigkeit dieser Behauptung erwiesen), hat die antisemitischen Kreise ermutigt, in allen Teilen Polens ohne Unterlaß Legenden über geheime und öffentliche Schändung christlicher Heiligtümer durch Juden zu verbreiten.

Der Verband der Rabbiner Polens veröffentlicht nun durch die Jüdische Telegraphen-Agentur den folgenden Aufruf:

„An alle Bürger der polnischen Republik! Im Hinblick auf die durch gewisse gesellschaftliche Gruppen und Presseorgane geführte Rachekampagne wegen angeblicher Beleidigung christlicher Heiligtümer durch jüdische Schuljugend hält es der Rabbinerverband als die höchste Vertreter-schaft der jüdischen Geistlichen Polens für seine heilige Pflicht, die folgende Erklärung zu veröffentlichen:

Die vieltausendjährige jüdische Ueberlieferung lehrt uns, alle Religionen die die Einzigkeit des Schöpfers proklamieren, zu tolerieren und zu achten. Die vom Blute heiliger Märtyrer getränkte jüdische Geschichte ist die stärkste Widerlegung aller falschen Beschuldigungen und Verleumdungen über Schändung fremder Heiligtümer, die zu allen Zeiten gegen Juden erhoben wurden.

Rein natürliche
Heilquellen
des In- und Auslandes
Rheinische und Harzer Tafelwässer
Mineralquellenversand
Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

Rechtsradikale Studentenkundgebung in Berlin mit antisemitischen Parolen. — Ein Auto überfallen. Berlin. Die rechtsgerichteten Kreise der Berliner Studentenschaft veranstalteten am Donnerstag, dem 4. Juli, nachmittags eine große Protestaktion gegen das Verbot der Hochschulkundgebung am 28. Juni. An der in der Straße Unter den Linden stattgefundenen Kundgebung unter freiem Himmel beteiligten sich auch Verbände der Nationalsozialisten. Nach Schluß der Kundgebung versuchten etwa 100 nationalsozialistische Studenten in Hitleruniform und Angehörige nichtstudentischer Hitlerverbände weitere Demonstrationen. Unter Rufen wie „Juda verrecke“ und „Becker verrecke“ gaben sie die Parole aus, vor das Kultusministerium zu ziehen. Ein Auto, dessen Insassen von den Demonstranten für Juden gehalten wurden, wurde angehalten. Die Studenten zerschlugen die Scheiben, wurden aber an weiteren Angriffen durch die Polizei gehindert. Mehrere Täter wurden festgenommen. (Jta.)

Ausschreitung nationalistischer Studenten in Frankfurt. Frankfurt a. M. Der sozialistische Studentenbund und der Club pazifistischer Studenten hatten am 4. Juli zu einer Versammlung nach dem „Volksbildungsheim“ eingeladen. Die Versammlung war von etwa 200 Personen besucht, die zum überwiegenden Teil aus nationalistischen Studenten bestanden. Jüdische Studenten und Studentinnen wurden bei ihrem Erscheinen beschimpft. Als der Vorsitzende die Versammlung eröffnete, unterbrach ihn Jöhlen und Pfeifen. Dann kam es zu Tätlichkeiten, wobei Stühle als Wurfgeschosse benutzt wurden. Die Polizei säuberte mit Gummiknüppeln den Saal. Vier Studenten wurden festgenommen. (Jta.)

Wie die Kölner Hakenkreuzler zu Geld kommen wollen. Köln. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in Köln hatte an einem Hause am belebten Hohenzollernring ein Schild angebracht, das in Riesenlettern die Aufschrift enthielt: „Die Juden sind unser Unglück!“. Die Polizei entfernte das Schild, wobei es zerbrach. Die Nationalsozialisten verklagten die Polizei auf Schadenersatz. Das Gericht wies die Klage ab. (Jta.)

Rechtsradikale Studenten demonstrieren gegen Georg Bernhard. Berlin. In einer in Göttingen am 4. Juli, stattgefundenen Versammlung demokratischer Studenten, in der Reichstagsabgeordneter Prof. Georg Bernhard über das Reparationsproblem sprach, kam es zu turbulenten Szenen. Der größte Saal der Stadt war überfüllt, so daß Hunderte umkehren mußten. Zahlreiche Professoren waren erschienen. Rechtsradikale Studenten veranstalteten einen Tumult, warfen Tränengas und Stinkbomben. Während die Polizei nach den Tätern forschte, ging plötzlich das Licht aus und im gleichen Moment flog mitten aus dem Saal eine Feuerwerksbombe auf die Bühne, die Bernhard traf und mit lautem Schall explodierte, ohne jedoch Schaden anzurichten. Es entstand große Unruhe, die aber durch Polizei und Reichsbanner beigelegt werden konnte. Georg Bernhard setzte ruhig seine Rede fort, die immer wieder durch das Werfen von Tränengas und Stinkbomben und durch die Verhaftung der Täter unterbrochen wurde. (Jta.)

Wie Berlin „judenrein“ gemacht werden sollte. Ein schlesisches Adelskonsortium finanziert einen Betrüger, der vorgibt, mittels „Todesstrahlen“ innerhalb drei Minuten sämtliche Berliner Juden auf dem Tempelhofer Feld zu vernichten. Frankfurt a. M. Das Erweiterte Schöffengericht Frankfurt a. M. verhandelte heute gegen den „Ingenieur“ Albert Brühahn, einem Stahlhelmer und völkischen Agitator, der vorgab, eine Art „Todesstrahlen“-Maschine erfunden zu haben und ein schlesisches Adelskonsortium um eine große Summe Geldes geprellt hat. Brühahn, von Beruf Elektromonteur, hatte sich noch während des Krieges an militärische Stellen gewandt und behauptet, er vermöge elektrische Energien drahtlos in weite Entfernungen auf bestimmte Körper zu jagen. Im November 1918 soll er einen Vorschuß von 26 000 Mark zur Herstellung seiner Apparate erhalten haben. Die Verbindung wurde mit ihm aber abgebrochen. Ein schlesisches Adelskonsortium, dem Generalleutnant Oskar von St. Ange, der frühere Platzkommandant von Breslau, der die Geschäftsführung übernahm, ein Fürst Bismarck, Graf Pückler, Graf Malzahn, Excellenz von Dirksen und andere schlesische Magnaten angehörten, brachte 60 000 Mark für die Brühahnsche „Erfindung“ auf. Oberst Reinhardt soll die Erfindung befürwortet haben. Es wurde Brühahn ermöglicht, in der Universität Breslau vor einigen Wissenschaftlern sein Experiment auszuführen zu setzen. Diese Wissenschaftler konnten aber kein richtiges Bild gewinnen. Der Stahlhelmer Brühahn, der stets auf die Juden und die Republik schimpfte, gewann jedoch das Vertrauen des genannten Adelskonsortiums. Dem Generalleutnant v. St. Ange, der Geschäftsführer des

Unternehmens war, setzte er auseinander, man könne eines Tages alle Juden auf dem Tempelhofer Feld versammeln, ein Flugzeug werde aufsteigen und den Todesstrahler in Tätigkeit setzen. Innerhalb drei Minuten sei Berlin judenrein. Als aber aus der Erfindung nichts wurde, und Brühahn auch bei einem Frankfurter Spediteur 16 000 Mark erschwindelte, wurde Anzeige gegen ihn erstattet.

Das Gericht verurteilte Brühahn wegen mehrfachen Betruges zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis. (Jta.)

„Knüppel-Kunze“ trotz seiner „Vorsicht“ bestraft. Breslau. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Glatz hatte sich der unter dem Namen Knüppel-Kunze bekannte Verleger Richard Kunze aus Berlin-Friedenau wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten gegen jüdische Staatsbürger zu verantworten. Kunze hatte in einer von der Deutsch-Sozialen Partei einberufenen Wahlversammlung in Glatz etwa geäußert: „Endlich ist die Zeit gekommen, den Rebekkas die Perlen und Brillanten vom Halse zu reißen“. Kunze bestritt vor Gericht, sich in diesem Sinne geäußert zu haben. Er kenne die Straßensetze genau und sei daher sehr vorsichtig mit seinen Worten. Durch drei Zeugen wurde jedoch bestätigt, daß Kunze jene Redewendung gebraucht hat. Das Gericht verurteilte Kunze wegen Aufreizung zum Klassenkampf zu 200 Mark Geldstrafe bzw. 20 Tagen Gefängnis. (Jta.)

Der völkische Prinz zur Lippe verurteilt. Breslau. Das Landesgericht in Glogau verurteilte den Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz in zweiter Instanz zu 500 Mark Geldstrafe. In der Berufungsverhandlung wurde ein Brief des Prinzen zur Lippe an den Landgerichtspräsidenten Berthold verlesen, der nach antisemitischen Beschimpfungen mit den Worten endet: „Ich gratuliere Ihnen zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Jerusalem“. Der Gerichtspräsident hat wegen dieses Briefes ein neues Verfahren gegen den Prinzen anhängig gemacht. (Jta.)

Der Kampf gegen die Friedhofsschändung. Berlin. Von den Maßnahmen, die der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens gegen die Verrohung im öffentlichen Leben Deutschlands, die sich in den zahlreichen Friedhofsschändungen ausdrückt, unternahm, gibt eine Denkschrift: „Maßnahmen zur Bekämpfung der Friedhofsschändungen in Deutschland mit einer Liste der Synagogenschändungen“ ein deutliches Bild. Die Denkschrift enthält einen historischen Ueberblick über Friedhofsschändungen, eine genaue Liste der 71 Schändungen jüdischer Friedhöfe seit 1923, eine Liste der Synagogenschändungen, die Ergebnisse der Schritte des Centralvereins bei den Behörden, ein Bild von der Auswirkung in der Presse und einen genauen Bericht über die Kundgebung „Verständigung an der deutschen Kultur“, die am 18. Oktober 1928 im Herrenhaus stattfand, und auf der neben zahlreichen führenden jüdischen Persönlichkeiten der Reichsminister der Justiz, der Präsident des Preussischen Landtags, der Staatssekretär Hörscher vom Preussischen Justizministerium und der Polizeivizepräsident von Berlin, Dr. Weiß, sprachen. Zahlreiche Bilder verwüsteter Friedhöfe vermitteln ein Bild von der Auswirkung antisemitischer Hetze. Die Schrift ist im Philo-Verlag, Berlin, erschienen. (Jta.)

1853 Jubiläumsjahr 1928



12. Juli 1929
Die br
Bevor ich
Politik der Ar
Möglichkeit v
führt werden
wendig, auf
Parteien hinzu
der ältesten
Partei, der Ur
den Politik w
jeder britisch
obwohl, wieder
Partei mit de
des Mandates
jüdischen Na
wesen war,
Gruppen der
Politik opponi
vativ ist m
semitisch gew
Vergangenhei
Erneuerung d
säng der Jud
bürgerlichen t
angeachtet de
Juden Freund
waren, wie s
des Parlamen
Regierungen v
In den den
und während
Koalitions-Res
einflußreiche
ganz offen d
das Aufbeben
dem England
der arabische
Gruppe empfa
über dem ges
„Hinaus aus
Dimensionen
die frühere
Konservative
Der überla
Nadelstiche:
folger Herr A
ster für den
seitens eigen
erste wegen
zweite wegen
Mineralien d
Noch zu B
als das Proj
keine eingedr
derer Teil e
finanziellen F
samkeit heft
der dem Hal
lichen Werk
dies trotz d
betracht der
war und als
Diese Grupp
offiziellen F
Baldwin Col
der greise L
Haltung voll
Stimmung d
Gemeinen w
die Konserv
hall regiert
eines bestin
in Palästina
Jüd
D
die
die
tisc
in
lag
nen
zu
Uns Jude
schste Sach
was jüdisch
neht, sich i
merkt man,
saftmachen
jüdisch und
allgemein t
Noch viel s
man bei ein
keit untere
Zufälligen,
bei an Zeit
Jeremias
aller diese
objektiv u
vorgestellte
ob es ihm
unzweideut
sen und k
zu Werke
thode eine
eine ungel
versucht,
diese Kenn

Die britische Arbeiterregierung und Palästina

Von Oberst J. M. Kerecrtthy, Mitglied des Unterhauses.
Nachdruck verboten. Copyright by JTA, Berlin.

Bevor ich dazu übergehe, die vorgezeichnete Politik der Arbeiterpartei, die in den Grenzen der Möglichkeit von der Arbeiterregierung durchgeführt werden wird, zu skizzieren, ist es notwendig, auf die Haltung der anderen beiden Parteien hinzuweisen. Obwohl Lord Balfour, einer der ältesten Staatsmänner der Konservativen Partei, der Urheber der Palästina sich zuwenden- den Politik war, die seither in der Theorie von der britischen Regierung befolgt wurde, und jeder wieder in der Theorie, die Konservative Partei mit der Durchführung der Bestimmungen des Mandates und der Wiedererrichtung des Jüdischen Nationalheims in Palästina betraut gewesen war, haben nichtsdestoweniger wichtige Gruppen der Konservativen Partei offen dieser Politik opponiert. Der Die-Hard Teil der Konservativen ist mehrere Generationen hindurch antisemitisch gewesen. Er war es, der sich in der Vergangenheit allen Maßnahmen für jüdische Emanzipationen in England, wie auch der Zulassung der Juden zum Parlament und zur vollen bürgerlichen Gleichberechtigung widersetzt. Dies ungeachtet der Tatsache, daß viele hervorragende Juden Freunde der Konservativen Partei gewesen waren, wie sie ja später konservative Mitglieder des Parlaments und Minister in konservativen Regierungen wurden.

In den dem Waffenstillstand folgenden Jahren und während der Zeit von Lloyd George's zweiter Koalitions-Regierung propagierte eine laute und einflußreiche Gruppe der Konservativen Partei ganz offen die Umkehr von der Balfour-Politik, das Aufheben des Palästina-Mandates, oder, sofern England in Palästina bliebe, die Unterstützung der arabischen Nationalisten und Effendis. Die Gruppe empfahl eine Art lauwarme Haltung gegenüber dem gesamten zionistischen Programm. Die „Hinaus aus Palästina“-Agitation nahm ungeheure Dimensionen an. Sie hat heute fast aufgehört, und die frühere pro-arabische Gruppe innerhalb der Konservativen Partei schweigt.

Der überlauten Agitation folgte eine Politik der Nadelstiche; sowohl Herr Churchill wie sein Nachfolger Herr Amery waren als konservative Minister für den Mittleren Osten einer Verfolgung seitens eigener Parteikollegen ausgesetzt, der erste wegen der Rutenberg-Konzession, der zweite wegen des Planes zur Ausbeutung der Mineralien des Toten Meeres.

Noch zu Beginn der letzten Parlamentssession, als das Projekt der Palästina- und Ost-Afrika-Anleihe eingebracht wurde, widersetzte sich ein anderer Teil der Konservativen, die sogenannten finanziellen Puristen, im Namen der heiligen Sparsamkeit heftig dem Palästina-Teil der Anleihe, der dem Haifa-Hafenbau und anderen fortschrittlichen Werken in Palästina zugute kommen soll; dies trotz der Tatsache, daß die Anleihe in Anbetracht der Einkünfte aus Palästina gesichert war und als produktiv angesehen werden kann. Diese Gruppen ernteten aber das Mißfallen der offiziellen Führer der Konservativen Partei; Herr Baldwin Colonel Amery, Sir Austen Chamberlain, der greise Lord Balfour und andere sind in ihrer Haltung vollkommen korrekt geblieben. Aber die Stimmung der konservativen Unteroffiziere und Gemeinen war so unverhohlen, daß sie, solange die Konservativen in Westminster und in Whitehall regierten, die antisemitischen Tendenzen eines bestimmten Teiles der britischen Beamten in Palästina ermunterten.

Was die Liberalen betrifft, so kann man sich auf ihre Haltung im voraus verlassen. Sie wird gegenüber jüdischen Aspirationen in Palästina vollkommen freundschaftlich sein. Lloyd George selbst ist zu einem Teil verantwortlich für die Balfour-Deklaration und ist ihr tief verbunden. Er ist viel zu klug, um etwas anderes zu tun, als eine fortschrittliche Politik zu unterstützen. Sir Herbert Samuel, Vorsitzender der Liberalen Partei in England und Mitglied des neuen Parlaments, kann als eine Persönlichkeit von unbestrittener Autorität in diesem Parlament über Palästina und seine Bedürfnisse sprechen und auf seine freundschaftliche Einstellung kann man sich verlassen. Von Major Nathan, einem der neuen liberalen Parlamentsmitglieder, wird man erwarten dürfen, daß er darauf sehen wird, daß seine Kollegen auf den liberalen Banken sich einer korrekten Haltung befleißigen.

Deshalb ist vom parlamentarischen Standpunkt gesehen der Weg frei für eine moralische und materielle Förderung einer schnellen Entwicklung der natürlichen Quellen Palästinas, die der Förderung jüdischer Einwanderung, wie des gesamten zionistischen Programms. Der Premierminister ist dem Jüdischen Nationalheim gegenüber freundschaftlich eingestellt. Von dem neuen Kolonien- und Dominien-Minister, Herrn Sidney Webb, der als ein Pair im House of Lords sitzen wird, weiß man, daß er dem Nationalheim mit Sympathie gegenübersteht, und sein Unterstaatssekretär Herr Ponsonby, der im Unterhaus für das Kolonialamt sprechen wird, ist ein aufrichtiger Freund des jüdischen Volkes und glaubt an den Sieg der zionistischen Bewegung.

Die Arbeiterregierung steht großen Aufgaben gegenüber. Die eine ist die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit in England, die andere die Festigung des Weltfriedens Hand in Hand mit der Einschränkung der Kriegsrüstungen.

Um sich mit der ersten Aufgabe zu befassen: Der für die Politik der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit verantwortliche Minister ist J. H. Thomas, der das wichtigste Amt des Lord-Siegelbewahrs inne hat dabei sehr prominent ist im Rate der Arbeiterregierung. Es ist bekannt, daß er in der materiellen Entwicklung der Mandats-territorien und Kron-Kolonien, in der Ausdehnung des Handels mit ihnen, eines der besten Mittel für einen Abfluß britischer Waren und britischen Kapitals sieht. In der ersten Arbeiterregierung war Herr Thomas, wie man sich erinnern wird, Kolonienminister; seine Administration war im höchsten Maße erfolgreich. Er genießt Popularität bei allen Parteien und besitzt ein großes Prestige im Lande. Man kann sich darauf verlassen, daß Herr Thomas jede weitere Arbeit in der Richtung der materiellen Entwicklung Palästinas begünstigen wird.

Eines der Projekte für die Entwicklung und den Fortschritt des gesamten Mittleren Ostens, das zweifellos die Aufmerksamkeit des neuen Kabinetts in Anspruch nehmen wird, ist die Ausbeutung des Mosul-Oelfeldes und die Schaffung einer Eisenbahnverbindung zwischen der Levante und den Mandatsterritorien Mesopotamiens. Die Entwicklung des Mosul-Oelfeldes ist von Wichtigkeit, da es gilt, weitere Erhöhungen der Preise von Brennöl, Petroleum und anderen Erdöl-Produkten hintanzuhalten. Bisher ist die Entwicklung des potentiell so reichen Oelfeldes von Mosul zurückgedämmt worden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Arbeiterregierung dies weiter dulden

wird. Um aber das Oel von Mosul vorteilhaft auf den Markt bringen zu können, wird es nötig sein, eine Röhrenleitung bis zur Levante zu konstruieren, und es ist nicht zweifelhaft, daß die britische Politik ihr Ziel darin sehen wird, die zum Mittelmeer gehende Leitung in Haifa münden zu lassen.

Was den Eisenbahnbau im Mittleren Osten betrifft, so steht mit in erster Reihe die Errichtung einer Eisenbahn von Bagdad nach Haifa. Diese wird von weittragender kommerzieller, politischer und sogar strategischer Bedeutung sein.

Es ist bekannt, daß die Arbeiter-Regierung die erhöhte Aufwendung von „Handelserleichterungskrediten“ begünstigt, damit die Möglichkeit geschaffen wird, Staatsgarantien für Anleihen gerade solcher Projekte zu geben, wie diese Eisenbahn durch die Wüste eines darstellt. In diesem Zusammenhange mag vermerkt werden, daß der Schatzkanzler, Herr Snowden ein aufrichtiger Freund des Zionismus ist, und daß man sich voll und ganz darauf verlassen kann, daß er alle mögliche Unterstützung jedem ernst zu nehmenden Projekt für eine erfolgreiche Entwicklung Palästinas und seines Hinterlandes geben wird.

Nun zur Frage der Befestigung des Weltfriedens. Hier sind der Außenminister Arthur Henderson und der Premierminister Macdonald entschlossen, eine progressive Politik zu verfolgen. Es wird mit Genugtuung vermerkt, daß in Amerika ein sehr bedeutender Teil der öffentlichen Meinung durch die jüdischen Bürger dieser großen Republik vertreten ist. In den unseligen Tagen des irischen Freiheitskampfes bildeten irische Amerikaner eine Quelle von Verlegenheit für die britische Regierung. Sie setzten ihren Einfluß nach der Richtung der Verhinderung einer wirklichen Wiederannäherung zwischen Washington und London ein. Die Beilegung der irischen Frage hat diese eminente Ursache der Verstimmung zwischen dem britischen und dem amerikanischen Volke beseitigt. Nunmehr können die jüdisch-amerikanischen Bürger zu der Schaffung einer freundschaftlichen Atmosphäre in den Vereinigten Staaten gegenüber jener Macht beitragen, die zu den jüdischen Pionieren in Palästina hält und daran mitwirkt, ein Jüdisches Nationalheim in dem traditionellen Territorium der Juden wieder aufzurichten.

Eines der ersten Resultate des Regime-Wechsels in Westminster hinsichtlich Palästinas wird eine wohlwollendere Haltung gegenüber Fragen der Besteuerung, Bodenbesitz, Landsiedlung, Beschäftigung jüdischer Arbeiter und Unterstützung fähiger Einwanderer aus der Mitte der unterdrückten jüdischen Bevölkerungsteile Osteuropas sein. Es ist unmöglich, zumindest schwer denkbar, daß sich, während in London eine Arbeiterregierung am Ruder ist, Episoden ereignen, wie die am jüngsten Versöhnungstage an der Klage-mauer, wo arabischer Polizei gestattet wurde, die Andächtigen von der Mauer abzudrängen, die zu vorübergehendem Gebrauch aufgestellte Trennungswand zu entfernen und jüdische geistliche Beamte an diesem heiligsten Tage im jüdischen Jahre zu insultieren. Sollten sich dennoch irgendwelche ähnliche Episoden ereignen, so werden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Wir dürfen ferner eine konsequentere Politik in der Bestellung früherer türkischer Kronländer für dichte jüdische Chaluzim-Siedlung erwarten. Wie denn die gesamte Politik der Arbeiterregierung gegenüber den Mandatsgebieten eine Politik energischen Fortschrittes, materieller Entwicklung und aufrichtigsten Wohlwollens sein wird. Unter diesen Mandatsterritorien wird Palästina nicht zum wenigsten aus dem Siege der Arbeiterpartei am 30. Mai dieses Jahres Nutzen ziehen.

Jüdische Frömmigkeit

Der Zufall gibt mir eine kleine Schrift in die Hand, betitelt „Jüdische Frömmigkeit“. Der Verfasser ist der bekannte protestantische Theologe Professor Alfred Jeremias in Leipzig. (2. Aufl. 1929, Adolf Klein, Verlag, Leipzig.) Es erscheint wichtig und lohnend, sich mit dieser Schrift auseinander zu setzen.

Uns Juden will es als die einfachste und natürlichste Sache von der Welt erscheinen, zu sagen, was jüdische Frömmigkeit ist. Wenn man aber versucht, sich mit dem Problem zu beschäftigen, so bemerkt man, daß schon im ersten Nachdenken Zweifel auftauchen und daß schon die ersten Begriffe wie jüdisch und Frömmigkeit durchaus nicht mit klaren allgemein gültigen Definitionen zu erfassen sind. Noch viel schwieriger wird die Fragestellung, wenn man bei einer Beurteilung der jüdischen Frömmigkeit unterscheiden will zwischen Wesentlichem und Zufälligen, zwischen Unabhängigkeit und Gebundenheit an Zeit und Ort und Einflüssen aller Art.

Jeremias hat in seinem Buche redlich versucht, aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und objektiv unvoreingenommen sich ein Bild seines vorgesezten Themas zu gestalten. Auf die Frage, ob es ihm gelungen ist, gibt es nur ein klares und unzweideutiges: Nein. Ein Mann von großem Wissen und kritischem Verstande, ist er synthetisch zu Werke gegangen, wo nur eine analytische Methode einen Erfolg versprechen konnte. Er weiß eine ungeheure Menge von Einzelheiten und hat versucht, aus Büchern, Erlebnissen, Gesprächen, diese Kenntnisse zu vermehren. Es ist ihm aber dabei

das Unvermeidliche passiert, daß eine beträchtliche Anzahl von Irrtümern und Mißverständnissen für ihn als gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse feststehen. Ich will nicht im einzelnen auf die Fehler in der Uebersetzung aus dem Hebräischen, auf einzelne mißverstandene oder nicht richtig wiedergegebene Riten eingehen, aber ein paar Hauptpunkte mögen doch Erwähnung finden. „Das Wort, das über vielen Synagogen steht, heißt es Seite 21: „Mein Haus ist ein Bethaus für alle Völker“, bringt den Weltherrschaftsgedanken der Judenheit auf die religiöse Formel. Dieses Phantom des Strebens der Juden nach Weltherrschaft beherrscht den Forscher so sehr, daß er den klaren Sinn dieser Worte nicht so erkennen vermag: es gibt einen Gott und es gibt eine Menschheit, und alle Menschen, die die Kinder dieses einen Gottes sind, können in diesem Gottes-hause zu Gott beten.

Weiterhin ist vom Gelddenken der Juden die Rede. Jeremias geht davon aus, daß das Zeremonial-gesetz als Mittel zum Zweck gedacht ist und daß „die verwirrende Fülle der 613 Gebote und Verbote es auch dem Willigen schwer macht, zum Kern vorzudringen. „Er glaubt, daß auch die Wohltätigkeit unter dem Formalismus der Gesetzeserfüllung stark an Wert verliert: „das Gelddenken, das auch die Religion beherrscht, überwuchert eben alles“. „Das Gelddenken der Juden hat letzten Endes auch einen kosmisch-religiösen Einschlag. Der „internationale Finanzgeist“ symbolisiert, wenn auch unbewußt, den jüdischen Weltherrschaftsgedanken und hat im jüdisch-orientalischen Sinne religiösen, messianischen Inhalt“. So sieht die gesicherte Wissenschaft aus. Ein Außenstehender sollte doch bei tiefgehendem Studium erfaßt haben, daß selbst dort, wo

in jüdischen Kreisen Religion und Frömmigkeit nur ein Schattendasein führen, oder gar nicht mehr vorhanden sind, das „jüdische Herz“ ideale Forderung und vornehmste praktische Betätigung darstellt. Es ist deshalb auch ganz falsch gesehen, wenn es an einer anderen Stelle heißt (S. 2), daß „die großstädtische Reformjudentum, angewidert durch den Schmutz und das Elend der ostjüdischen Glaubensbrüder, sich selbst auf das lebhafteste von ihnen lossagt, obwohl tausend geistige Fäden sie mit ihnen verbinden. Man verachtet sie, weil man sich ihrer als Volksgenossen schämt“. Diese Lossagung existiert wohl nur im Kopf des Herrn Professors. Denn sonst ist es allgemein bekannt, daß die westeuropäische und amerikanische Judenheit, ja die Judenheit der ganzen Welt, seit zwei Menschenaltern die ungeheuersten Anstrengungen gemacht hat, ihren bedrängten Brüdern in Osteuropa zu helfen; daß man große Verbände nur zu diesem Zweck gegründet hat, um durch Geld Not zu lindern und Opfern un-menschlicher Pogrome wieder aufzuhelfen, um vernichtete Existenzen wieder in neue Berufe überzuführen, um Vertriebene und Heimatlose in anderen Ländern anzusiedeln. Und auch das ist bekannt, daß diejenigen Juden, die die Existenz dieses jüdischen Volkes leugnen, das nicht tun, weil sie sich ihrer Brüder schämen, sondern daß diese Ideologie: die Juden sind kein Volk, sondern eine Religions-gemeinschaft, bereits aus einer Zeit datiert, lange bevor es so etwas wie ein Ostjudenproblem gab. Ueber diese Feststellung hinaus braucht man nur daran zu erinnern, daß jüdische Wohltätigkeit längst organisiert war und geübt wurde, bevor das heutige Europa sich zu sozialen Pflichten bekannte. In der Chewra Kadischa, in der Bekleidung und Speisung Armer, in der Pflege von Kranken und

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Dr. D. S. Pasmanik:

(Nachdruck verboten.)

Ueber jüdische Kultur

II.

Wir sind ein Volk, das ein schon reich bevölkertes Land in Besitz nahm, ein Land mit einer bestimmten vorhandenen Kultur. Es gab keine großen, unbesetzten Landflächen, die die Bildung von Latifundien und Großgrundbesitz ermöglicht hätten. Nur der kleine Bauernbesitz war möglich. So hat sich ganz natürlich ein Ideal sozialer Gerechtigkeit entwickelt: Jeder unter seinem Feigenbaum und in seinem Weingarten. Woher dann die gewaltigen Kämpfe der Propheten gegen den Großbesitz, wobei die ungestillte Sehnsucht nach Gerechtigkeit und der geharnischte Kampf der Propheten gegen die Könige und Fürsten und selbst gegen die Hohepriester? Mit der wachsenden Vielfalt des Lebens erweiterte sich die hebräische Kultur und vertiefte sich, bis sie in ihrem Ideal die ganze Menschheit umfaßte. Begreift man denn heute die gigantische Größe unserer Kultur, die vor 2500 Jahren als erste das Ideal einer solidarischen Menschlichkeit geprägt hat? Wir haben den Sinn für diese Größe verloren. Es genügt, festzustellen, daß dieses hebräische Ideal alle Völker bis auf den heutigen Tag beschäftigt und bis zu seiner restlosen Verwirklichung bewegen wird. Und dieses Volk von Kleinbauern und großen Propheten ohne tiefe Philosophie hat für die Ewigkeit den Sinn des Lebens ertastet. Es hat das Leben bejaht, es hat der Askese einen unverhältnismäßigen Kampf angesagt. Man hat versucht, das in die Ideologie und in das Leben der Menschen zu übertragen. Es hat fast zweitausend Jahre gedauert — es schien, als würde das Christentum den Sieg davontragen. Und heute sind wir auf demselben Punkte der Entwicklung, auf welchem sich das kleine palästinensische Volk zur Zeit Jesajas und Jeremias befand. Leben, aber ein Leben der Gerechtigkeit. Das ist das Gebot Gottes.

Und da fragt man, was jüdische Kultur ist.

Und man versucht, sie auf einige trockene und banale rationalistische Formeln zu reduzieren. Wenn man alles das auslöschen könnte, was hebräische Kultur gegeben hat, welche eine entsetzliche Verarmung der ganzen Menschheit wäre die Folge! Aber diese ureigene Kultur ist nicht in den Synagogen und nicht in den Akademien geschaffen worden, sie ist nicht das Ergebnis tiefer Gedanken von Uebersensmenschen. Nein, unsere Kultur ist in den Weinbergen und Obstgärten, bei den Herden in den Feldern geworden. Amos war nur Hirt, Kurz, unsere Kultur ist eine Schöpfung von Hirten und Bauern. Außerhalb des nationalen Lebens in Palästina hört jede Entwicklung unserer Kultur auf. Die Versteinerung beginnt. Das Zeitalter der Kommentare bricht an. Die Oberhoheit der Akademien und Jeschiwoth setzt ein. Der „Pitpul“ herrscht überall. Ein schwindelnder Sturz von der Höhe der Bibel in die Leere des Schulchan Aruch. Alle fundamentalen Werte, die von unserem Volke in Palästina geschaffen wurden, haben sich der gesamten Menschheit ge-

geben. Außerhalb Palästinas aber haben wir der Menschheit nicht einen nationalen Wert gegeben. Wir sind in der Diaspora Reisende in allen möglichen unvorstellbaren Kulturen geworden. Das ist der wirkliche Sinn unserer mittelmäßigen Philosophie von Ben Sadja bis Creco, den Vorgänger Spinozas. Hier offenbart es sich, daß jüdische Kultur nicht aus einer Summe abstrakter und philosophischer Gedanken besteht, sondern ein pragmatisches System von Gesetzen des täglichen Lebens darstellt, die das Glück der Menschheit zum Ziele haben. Ein solches konnte nur vom nationalen Leben selbst geschaffen werden. Diese Kultur ist das Ergebnis des Einklanges eines bestimmten Landes — Palästina — mit einem gegebenen Volk — den Hebräern. Das Land ohne Volk wird für lange Jahrhunderte eine Wüste. Das Volk ohne Land wird eine Gesellschaft von Reisenden und Imitatoren. Das ist eine furchtbare Tragödie. Leider begreifen die wenigsten unter uns die ganze Tiefe dieses Tragischen. Also versucht man zu korrigieren. Und aus der Tragödie wird eine Komödie. Seit 150 Jahren lebt das jüdische Volk diese Komödie.

III.

Indes besteht das jüdische Volk seit langen Jahrhunderten ohne Vaterland, ohne nationale Wirtschaft und ohne geschichtliche Würde, immer Objekt, niemals Subjekt, ist, was die anderen aus ihm machen, unfähig, seinen eigenen Willen durchzusetzen. Aber niemand zweifelt während dieser langen Zeit an der Existenz des jüdischen Volkes und einer jüdischen Kultur. Ich habe mich bemüht, dieses Rätsel zu lösen (siehe mein Buch „Die Seele Israels“, Zur Psychologie des Diasporajudentums. — Jüdischer Verlag, Köln und Leipzig 1921).

Die landläufige Erklärung ist sehr einfach: Die Religion hat uns alles ersetzt: Vaterland, Staat, Kultur, Nation. Die Orthodoxie behauptet das, die Masse glaubt es.

Diese Erklärung ist falsch. Was in unseren Tagen seit einem Jahrhundert vor sich geht, zeigt mit mathematischer Präzision, daß die Religion allein rasch genug erstarrt, wenn sie ihres sozialen Bodens beraubt ist, wenn sie nicht der täglichen Tat entspricht, kurz, wenn sie zu einer bloßen Theorie wird. Ohne Lebenspragmatik gibt es keine lebende jüdische Religion.

Domäne
Die milde  Zigarette

Unterstützung von Bräuten, kurz in jeder Art von Zedakah haben die Juden formellen Vorschriften zu einem lebendigen, herzerfüllten Dasein verholfen. Zum Wohltun gehört neben anderem auch Geld. Der Jude gibt, aber er grübelt nicht darüber; es ist ihm inneres Bedürfnis geworden. Was dies mit Gelddenken zu tun hat, bleibt unverständlich. Nun aber zum Gelddenken der Juden selbst. Jeremias macht eine richtige Bemerkung, „wie eine Ironie der Kulturgeschichte mutet es an,“ sagt er, „wenn man sieht, wie die abendländische Zivilisation zu einer Zeit, in der sie voll Judenhaß war, den Juden gleichsam auf die Bahn des Mammonismus weiter getrieben hat“. Diese Bemerkung hätte den Autor auf den rechten Weg führen sollen. Denn es ist tatsächlich so, daß Haß und Verfolgungen die Ursache des jüdischen Gelddenkens sind. Was nützte den Juden die eigene Scholle, das eigene Haus oder andere große schwerbewegliche Reichtümer, wenn sie jeden Tag gewärtig sein mußten, aus ihrem Besitzum verjagt zu werden. Geld ist das einzige Besitzum, das man leicht mit in die Fremde nehmen kann. Diese Erkenntnis, aufgezwungen, hat sie den Wert des Geldes schätzen und überschätzen gelehrt und ihre Begabung in übermäßiger Weise auf den Umgang mit Geldeswerten gelenkt. Mit Judentum und jüdischer Frömmigkeit hat dieses Gelddenken aber nichts zu tun. So wenig, wie man das Christentum verantwortlich machen darf für die Bewahrung des Satzes „Liebet eure Feinde“ in einer zweitausendjährigen Geschichte von unbarmherzigen Kriegen.

Vielleicht das interessanteste Moment in der Abhandlung ist die Darlegung des Gegensatzes zwischen jüdischer und christlicher Frömmigkeit. „Alle Gedanken des frommen Juden sind auf das Gesetz

gerichtet, alle Gedanken des frommen Christen auf Christus.“ Die Vorstellung, die sich Jeremias von der Rolle macht, die die Thora bei den Juden spielt, ist ganz abwegig. Das Denken des frommen Juden ist auf Gott gerichtet, auf Gott, mit dem er unmittelbar verbunden ist, auch nicht durch das Mittel der Thora. Die Thora ist die Lehre, wie der Jude sein Leben gestalten soll; sie ist sowohl in ihrer Ergänzung durch den Talmud bei der Orthodoxie als auch in ihrer kompensierenden Auslegung durch das liberale Judentum nie Selbstzweck gewesen, sondern nur eine Lebensanweisung, die ohne den Hinblick auf Gott und den Zusammenhang des Menschen mit ihm ihre Daseinsberechtigung für den Juden verliert. Dieses Verhältnis der Unmittelbarkeit des Menschen zu Gott verbietet dem Juden die Annahme eines Mittlers, d. h. eines Sündenträgers zwischen ihm und seinem Gott. Das nennt Jeremias Abneigung gegen das Christentum und Aergernis des Kreuzes. Es ist verständlich, wenn einem frommen Christen dieses Problem Leidwesen bringt, aber eine wissenschaftliche Stellungnahme ist es nicht. Für den frommen Juden bedeutet das Christentum eine andere Welt. Er weiß, daß das Vorhandensein der Judenheit und die Existenz eines lebendigen Judentums der einzige absolute Beweis sind gegen die allgemeine Gültigkeit christlicher Lehre. Wenn die Abneigung gegen das Kreuz bei den Juden daraus resultieren sollte, daß die Juden von der Christenheit zwei lange Jahrtausende, bald hier, bald dort, Leid und Qual, Martyrium und Verfolgung, Scheiterhaufen der Leiber und der Seelen erlitten haben, so wäre das verständlich. Aber Herr Jeremias höre einmal bei den Juden herum, und er wird erfahren, daß diese Abneigung nicht so arg ist, bei weitem nicht so schlimm, wie die umgekehrte, die man Antisemitismus nennt.

Wenn trotz allem ein Volk ohne nationale Kultur sich so lange in abnormen, absurden Bedingungen erhalten konnte, liegt die Erklärung sicher anderwärts. Sie ist zum ersten Male von einem christlichen Professor formuliert worden, von Hermann („Geschichte des jüdischen Volkes seit der Zerstörung Jerusalems“). Er erklärt: „Die messianische Idee des künftigen Königreiches Gottes in Zion ist die tiefe und wahre Ursache der isolierten Situation und des Separatismus des jüdischen Volkes unter allen anderen Völkern. Da es auf diese Hoffnung nicht verzichten wollte und konnte, mußte es alle Leiden und Verfolgungen tragen. Diese Idee hat die Juden als Volk und als Nation erhalten und Vermischung, d. h. Assimilation, verhindert.“ Der große Napoleon, der die wahre Kraft des Judentums besser ertast hat als so mancher liberale Rabbiner unserer Zeit, hat erklärt: Keine Emanzipation ohne Verzicht auf die Jahrhunderte alte Hoffnung eines künftigen Königreiches in Zion.

Das Rätsel ist leicht zu lösen: Das jüdische Volk, das seines eigenen nationalen Lebens verlustig ging, hat es durch eine starke, lebendige und belebende Hoffnung eines neuen Werdens in Zion ersetzt. Ob gut oder schlecht: Solange diese Hoffnung ihre Aktivität behielt, bewahrte unser Volk seine Religion und seine Kultur.

Es hat keinen Sinn, sich etwas vorzumachen, man muß der Wahrheit ins Gesicht sehen: Diese große, Jahrhunderte alte Hoffnung beginnt zusammenzubrechen. Die jüdische Seele ist ihrer vitalen und wichtigsten Inhalte beraubt. Die Stärksten unter den Juden sind „Träumer des Ghetto“ geworden, die Schwächsten assimilieren sich und die Mittelmäßigen begnügen sich mit trockenen Brocken. Die jüdische Orthodoxie von heute ist ebenso tot wie alles andere. Sie hat die Seele der großen historischen Hoffnung verloren.

Aber der Jude, der Träger einer in Jahrtausenden kristallisierten Kultur, kann nicht sterben. Er sucht Heilmittel. Man hat etwas sehr Nationales und sehr Modernes gefunden: Die „kulturelle Autonomie“ in der Diaspora. Im Grunde genommen ist es auch Assimilation. Nationale Minderheiten gibt es in den verschiedensten Staaten, und dem Weltkriege noch mehr als vor dem Kriege trotz der großen Grundsätze Wilsons. Diese Minoritäten fordern die kulturelle Autonomie und haben ein Recht, sie zu fordern, denn sie bestehen aus Menschen, die seit langer Zeit an ein bestimmtes Territorium gebunden sind, ein eigenes Leben führen und vor allem die Unterstützung ihrer in einem unabhängigen Staate lebenden Volksgenossen besitzen. Ihre Kultur ist nicht von historischen Boden getrennt. Aber die zerstreuten und entwurzelten Juden, die dem Boden recht selten durch Landwirtschaft verbunden sind, ständig dem Einfluß der sie umgebenden Kultur unterliegen, können sich mit einer kulturellen Autonomie nicht begnügen, selbst wenn sie im breitesten Maße gewährt würde. Und von welcher Kultur spricht man? Die Protagonisten dieses Systems sind Laien, für die unsere Religion sozusagen tot ist. Ihnen bleibt als nationale Kultur nur die Sprache. Welche Sprache? Die Sprache der Masse, d. h. der Jargon, Jiddisch.

Träumer des Ghetto!

(Fortsetzung und Schluß folgt!)

Aber die Abneigung, die gegen die christliche Ideologie besteht, d. h. mit anderen Worten die Tatsache, daß nicht alle Juden Christen werden, hat ihren guten inneren Grund. Christus, sagt diese Lehre, der Messias, hat vor zweitausend Jahren die Welt erlöst. Und wir Juden fragen uns nun, worin soll diese Erlösung bestehen. Wir haben schon von der Zeit unserer Propheten her, die das Bild der messianischen Zukunft uns vorgezeichnet haben, eine ganz andere Vorstellung von dieser Erlösung. Daß Gott die Sünde des Menschen trägt, sagt dem frommen Juden auch seine Religion. Aber eine erlöste Welt sieht für uns Juden anders aus. Da ist kein Platz mehr für alles Leid und Elend, das ein Mensch dem anderen, ein Volk dem anderen antut. Erst wenn das Postulat einer durchgängigen Liebe erfüllt ist, dann ist die Zeit des Messias gekommen.

Es ist nicht möglich, die Verschiedenheit der beiden Welten in so kurzem Rahmen gebührend zu zeichnen, denn erst jetzt müßte man anfangen mit dem Thema: Ist jüdische Frömmigkeit? Aber es mag leichter sein, sie zu erleben, in ihr zu leben, als sie mit kalten Worten darzustellen. Was, so fragen wir uns, hat Herr Jeremias mit dieser jüdischen Frömmigkeit gemacht, die doch letzten Endes das Geheimnis der jüdischen Existenz ist. Und ich muß an eine kleine Anekdote denken, die von einem Rabbiner erzählt wird, einem weltbekannten Gelehrten, der eines Tages gefragt wurde, was er von dem jüdischen Wissen eines ebenso weltbekannteren ihm befreundeten christlichen Theologen halte. Seine Antwort war kurz, aber sehr deutlich: Mein Freund, sagte er, kennt das Judentum von allen Christen vielleicht am besten. Er hat ein unerhörtes jüdisches Wissen. Aber der kleinste Bocher in einer Jeschiwa weiß mehr.

Werner B. B. Berlin

12. Juli 1928
Amerikan...
New York...
für den...
Verband...
Organisation...
haben sich...
ein gemein...
den Kongreß...
Amerika bes...
reformierung...
25 000 Mi...
New York...
die Damen...
best nur aus...
Damenmänn...
jüdische Ar...
treffen. Der...
Auseinander...
schickt vor...
zwischen de...
bi drei j...
wurden. (J...
Die Weib...
von 2...
Die weiblich...
effiziente M...
sierte jüdis...
ten in Weib...
Von 2000 I...
sollten noch...
wirtschaft...
rativen unte...
Unglaublic...
ters. Mos...
„Komsomol...
die Peinigt...
Arbeiter a...
Segalow, in...
setzt war...
Glasschmel...
Arbeitskolle...
gossen. Al...
sichsen. F...
wurde ihm...
wenn er e...
würde. Die...
suchung. (...
Einfügung...
srio durch...
arbeiter, d...
Maschinen...
lung von...
„Oktjabr“...
sie auf ihre...
Wenn eine...
austritt, ha...
mit sich z...
durch Ver...
schinen f...
Leopold...
Der langjä...
Berliner P...
am Sonna...
Monate na...
verstorber...
Spitzenorg...
treidehand...
Berlin, we...
firma Her...
bei Abschl...
Anstand v...
auch im...
gend tätig...
tretender...
liner jüdis...
den Wohl...
Kurator...
heime.
Die Sah...
wiesige A...
Anschluß...
Schabbos...
zogen w...
Haabsbesit...
Mietswert...
nach welc...
Waschen...
bos verb...
Fall erei...
Schabbos...
zum Räu...
ist. Der...
im Tel A...
Nun hat...
verworfe...
geworden...
weise zu...
Große...
ralen Ju...
vereinig...
sicher...
Tagung...
Verbind...
turierte...
Arbeits...
sicher...
sine Zu...
Zukunft...

12. Juli 1929.

Aus aller Welt

Amerikanische Jüdenheit und Kalenderreform.
New York. Die von Prof. Hyamson gegründete Liga für den Sabbat erfährt immer weitere Kreise und Verbände. Von den 56 bestehenden größeren Organisationen der amerikanischen Jüdenheit haben sich bisher 50 der Liga angeschlossen. Sie haben sich in die Öffentlichkeit und mit dem Kongreß mit der Bitte um Abwendung der in Amerika besonders akuten Gefahr der Kalenderreformierung zu wenden.

25 000 Jüdische Schneider streiken in New York.
New York. Benjamin Schlesinger, der Präsident der Damenschneider-Union, deren Mitgliedschaft nur aus Juden besteht, hat den Streik der Damenmantelschneider proklamiert. Etwa 28 000 jüdische Arbeiter sind von diesem Streik betroffen. Der Streikproklamation gingen erregte Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterschaft voraus. Es kam zu Zusammenstößen zwischen dem rechten und dem linken Flügel, wobei drei jüdische Arbeiter schwer verwundet wurden. (Jta.)

Die Weißrussische Regierung hilft den Bewohnern von 27 jüdischen Kleinstädten.
Moskau. Die weißrussische Regierung veröffentlicht eine öffentliche Mitteilung über einen Plan, die deklassierte jüdische Einwohnerschaft von 27 Kleinstädten in Weißrußland der Produktion zuzuführen. Von 2000 jüdischen Familien in diesen Städten sollen noch in diesem Jahre 1000 in der Landwirtschaft und ebensoviel in Heimarbeiter-Kooperativen untergebracht werden. (Jta.)

Unglaubliche Peinigung eines jüdischen Arbeiters.
Moskau. Die jungkommunistische Zeitung „Komsomolskaja Pravda“ teilt Einzelheiten über die Peinigungen mit, denen der einzige jüdische Arbeiter an der Moskauer Glasfabrik, Abram Segalow, im Verlauf eines halben Jahres ausgesetzt war. Segalow wurde oft, während er am Glasschmelzofen stand, von seinen antisemitischen Arbeitskollegen mit glühender Glasmasse überzossen. Alle Klagen Segalows beim kommunistischen Fabrikskomitee blieben ungehört. Es wurde ihm gedroht, daß man ihn töten würde, wenn er etwas gegen seine Peiniger aussagen würde. Die Zeitung fordert eine strenge Untersuchung. (Jta.)

Einfügung jüdischer Heimarbeiter in die Industrie durch „ORT“.
Moskau. 125 jüdische Heimarbeiter, die von ihren Verwandten in Amerika Maschinen erhalten haben, wurden durch Vermittlung von „ORT“ in die Moskauer Textilfabrik „Oktjabr“ als ständige Arbeiter eingestellt, wo sie auf ihren eigenen Maschinen arbeiten werden. Wenn einer der Maschinenbesitzer aus der Fabrik austritt, hat er das Recht, seine Maschine wieder mit sich zu nehmen. — In der letzten Zeit sind durch Vermittlung von „ORT“ abermals 800 Maschinen für Deklassierte eingetroffen.

Leopold Badt 70jährig verstorben.
Berlin. Der langjährige Vorsitzende des Vorstandes der Berliner Produktenbörse, Herr Leopold Badt, ist am Sonnabend, dem 6. Juli, vormittags, wenige Monate nach Vollendung seines 70. Lebensjahres verstorben. Er war auch Vorsitzender der Spitzenorganisation des gesamten deutschen Getreidehandels. In Rawitsch geboren, kam er nach Berlin, wo er Mitinhaber der großen Getreidefirma Hermann Jacoby wurde und die Regierung bei Abschluß von Handelsverträgen mit dem Ausland wiederholt beriet. Leopold Badt war auch im jüdischen öffentlichen Leben hervorragend tätig. Er war in früheren Jahren stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Berliner jüdischen Gemeinde, betätigte sich viel an den Wohlfahrtswerken der Gemeinde und war Karator der gemeindlichen Altersversorgungsheime.

Die Sabbatruhe in Tel Aviv.
Tel Aviv. Das westige Mischmereth Schabbath-Komitee, dessen Anschluß an den Weltverband der Schomre Schabbos in Berlin vor kurzem offiziell vollzogen wurde, hat bekanntlich den Großteil der Hausbesitzer Tel Avivs dazu veranlaßt, in ihre Mietsverträge einen Paragraphen aufzunehmen, nach welchem in den Mieträumen das Verkaufen, Waschen, Klavierspielen, Kochen usw. am Schabbos verboten ist. Vor kurzem hat sich nun ein Fall ereignet, in dem ein Untermieter einer am Schabbos verbotenen Tätigkeit überführt und zum Räumen seiner Etage aufgefordert worden ist. Der Mieter appellierte an den Gerichtshof in Tel Aviv und später an die Berufungsinstanzen. Nun hat die letzte Berufungsinstanz die Klage verworfen, womit das erste Urteil rechtskräftig geworden ist, und die Wohnung notfalls zwangsweise zu räumen ist.

Große Tagung der schlesischen jüdisch-liberalen Jugendvereine.
Breslau. Am 7. Juni vereinigten sich die Führer sämtlicher schlesischer jüdisch-liberaler Jugendvereine zu einer Tagung in Breslau, die in den Räumen der K.C.-Verbindung „Thuringia“ stattfand. Es konstituierte sich zu Beginn der Besprechungen ein Arbeitsausschuß, dem Vertreter sämtlicher schlesischer Iis angehören. Der Ausschuß beriet über seine Zuständigkeit und seine Arbeit in nächster Zukunft. Einmütigkeit herrschte darüber, daß sich

die Arbeit des Ausschusses zunächst auf alle die schlesischen Orte, in denen Iis noch nicht bestehen, erstrecken solle und daß die bereits bestehenden Iis in jeder Weise gefördert werden sollen. Ein bei der Tagung geschaffener, noch zu ergänzender Propagandafonds soll dieser Arbeit dienen. Man war sich auch darüber einig, daß auch im übrigen Deutschland noch viel zur Ausbreitung der jüdisch-liberalen Jugendbewegung zu geschehen hat. Die von Religionslehrer Davidsohn (Breslau) umsichtig geleitete Diskussion bewegte sich auf beträchtlicher Höhe. Die Teilnehmer wurden vom Breslauer Iis rituell bewirtet. Es ist anzunehmen, daß sich die Auswirkungen der Besprechung in Kürze zeigen werden. (Jta.)

Mehr als 2 Millionen Dollar durch United Palestine Appeal aufgebracht.
New York. Auf der gegenwärtig in Detroit stattfindenden Convention der amerikanischen Zionisten wurde mitgeteilt, daß der im November 1928 in den Ver-

einigten Staaten eingeleitete United Palestine Appeal zugunsten der zionistischen Aufbaufonds bis heute eine Summe von 2 076 020 Dollar erbracht hat. Allein im Juni d. J. sind an Barzahlungen und Zeichnungen 339 617 Dollar eingegangen. (Jta.)

Rabbi James Heller Präsident der Exekutive der amerikanischen Zionistischen Organisation.
New York. Rabbi James G. Heller, Sohn des vor einigen Wochen verstorbenen führenden amerikanischen Zionisten Rabbi Maximilian Heller, wurde zum Präsidenten des Exekutivkomitees der Zionistischen Organisation Amerikas als Nachfolger von Elihu David Stone gewählt. Zu Vizepräsidenten der Zionistischen Organisation Amerikas wurden Morris Rothenburg, Richter William M. Lewis, Elhu D. Stone, Rabbi Abba Hillel Silver, Max Schulman und Frau Archibald Silverman gewählt. Zum Sekretär wurde Meyer Weisgal, zum Schatzmeister Morris Weinberg, zum 2. Schatzmeister Harry Fierst gewählt.

Über die Verwaltung Palästinas

Exposé und Erklärungen Chancellors.

Am 7. u. 8. Juli, am Sonnabend und am 6. Juli, trat in die Prüfung des Berichtes der britischen Regierung über die Verwaltung Palästinas im Jahre 1928 ein. In dieser Sitzung war die Mandatarmacht vertreten durch den Oberkommissar von Palästina Sir John Chancellor und Herrn G. L. M. Clauson vom Londoner Kolonialamt.

Bevor die Kommission mit der Aussprache über den Bericht begann, hörte sie ein zusammenhängendes Exposé des Oberkommissars Sir John Chancellor über die politische und wirtschaftliche Lage Palästinas an.

Chancellor erklärte, daß in der Verwaltung des Mandatsterritoriums Palästina im Verlauf des Berichtsjahres große Änderungen nicht vorgenommen worden waren. In den Beziehungen zwischen Arabern und Juden ist eine Besserung festzustellen. Außer dem Zwischenfall an der Klagenauer war im Verlauf des vergangenen Jahres nichts vorgefallen, was diese Beziehungen gestört hätte. Seit dem Herbst 1928 haben jene arabischen Elemente Palästinas, die immer der Schaffung eines jüdischen Nationalheims feindlich gegenüberstanden und die zu wiederholten Malen kundgegeben hatten, daß sie eine Zusammenarbeit mit der Mandatarmacht ablehnen, diesen Standpunkt zum Teil verlassen. So hat der Oberkommissar mehrere Vertreter des arabischen Kongresses empfangen, die gekommen waren, um ihm ihren Wunsch zum Ausdruck zu bringen, an der Verwaltung des Territoriums mitzuarbeiten. Die arabischen Vertreter haben auch den Wunsch geäußert, daß die Mandatarmacht in Palästina ein repräsentatives Regime einführt. Der Oberkommissar hat diesen Vertretern erklärt, daß verschiedene Gründe gegen die Verwirklichung ihres Wunsches sprechen, wobei besonders zu erwähnen ist, daß durch den Völkerbundsvertrag England Verpflichtungen auferlegt sind, und daß Palästina, die Wiege von drei verschiedenen Religionen ist. Der Oberkommissar hat aber erklärt, daß die britische Regierung nichtsdestoweniger die Frage prüfen werde mit dem Wunsche, sie aufs beste zu lösen.

Betreffs der wirtschaftlichen Lage des Territoriums erklärte der Oberkommissar, daß sich die wirtschaftliche Depression, die sich in Palästina sehr empfindlich fühlbar machte, zu mildern scheint, und daß er glaube, daß der kritische Punkt erreicht und bereits überschritten sei. Gegenwärtig macht sich eine Besserung in Landwirtschaft und Industrie fühlbar. Seiner Ansicht nach wird der Bau des Hafens in Haifa der kommerziellen Entwicklung neuen Aufschwung geben, und er glaube, daß es — ohne daß man einen übertriebenen Optimismus an den Tag legt — erlaubt sei, auf eine bessere Zukunft zu hoffen. Das wirtschaftliche Gedeihen hängt seiner Meinung nach von der Sicherheit des Landes ab, und er ist in der glücklichen Lage, versichern zu können, daß das Land in jeder Beziehung gesichert ist.

Auf das jüdische Nationalheim zu sprechen kommend erklärte der beglaubigte Vertreter der Mandatarmacht, daß die Entwicklung des Nationalheims von der jüdischen Einwanderung und der Hilfe seitens der jüdischen Gemeinden des Auslandes abhängt. Er erinnerte daran, daß im Verlauf einer gewissen Periode der Umfang der Auswanderung den der Einwanderung übertraf, daß man aber jetzt wieder eine gegenteilige Bewegung feststellen könne. Er erklärte weiter, daß die Hebräische Universität

in Jerusalem eine größere Entwicklung nehme und ein geistiges hebräisches Zentrum von erster Bedeutung geworden ist.

Zu der Frage der öffentlichen Gesundheit übergehend, wies der Oberkommissar auf die von der Mandatarmacht gemachten Anstrengungen hin, die Epidemien und besonders das Sumpffieber zu bekämpfen; mehrere Regionen sind bereits von dem Sumpffieber befreit worden.

Der Oberkommissar berichtet über die von der Mandatarmacht auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichtes geleistete Arbeit und erklärte, daß verschiedenerlei Einrichtungen des Unterrichtes beständen und daß es unmöglich sei, einen einheitlichen Typ bestehen zu lassen, da die Juden wie auch die christlichen Missionen gesonderte Schulsysteme haben wollen. Er bemerkte, wie schwierig es unter diesen Umständen sei, eine staatliche Kontrolle zu erhalten und er fügte hinzu, daß die Mandatarmacht im Begriffe sei, den Plan einer Verordnung zu erwägen, auf der die bestehenden verschiedenen Ansichten sich einigen könnten.

Der Oberkommissar gab noch einige Details über die Lage in Transjordanien. Er erklärte, daß das Abkommen zwischen der britischen Regierung und dem Emir von Transjordanien noch nicht ratifiziert sei, weil der in der neuen Verfassung vorgesehene Legislative Council erst kürzlich in Funktion trat, daß aber diese Ratifizierung nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Er fügte hinzu, daß die Sicherheit an den Grenzen Transjordaniens vielleicht noch ein wenig zu wünschen übrig ließe, daß aber die Sicherheit im Landesinnern eine vollkommene sei. Er beendigte sein Exposé mit der Erklärung, daß das in Transjordanien eingeführte konstitutionnelle Regime noch in seinen Anfängen stehe und daß man noch einige Zeit warten müsse, bis man ein Urteil abgeben könne.

Die Aussprache.

In der Sitzung vom Sonnabend, dem 6. Juli, gab der Vertreter der britischen Mandatarmacht der Kommission einige ergänzende Auskünfte über die Erweiterung der Jewish Agency und über die Beziehungen dieser Körperschaft zu der palästinensischen Regierung; über die öffentlichen Finanzen und besonders über die Hilfsquellen der Stadtverwaltungen; über die wirtschaftliche Gleichberechtigung; über den Handel mit geistigen Getränken.

Bezüglich der Hilfsquellen der Munizipalitäten erinnerte der Oberkommissar daran, daß früher die Einnahmen der Munizipalitäten von städtischen Akzisen gespeist wurden, die aber dann abgelöst wurden durch eine Auflage auf die Einkommensteuer. Da dieses System nicht als befriedigend angesehen wurde, hat es die Regierung durch ein Subventionssystem ersetzt. Aber auch diese neue Methode hat die Munizipalitäten nicht befriedigt. Die Mandatarmacht ist darum auf der Suche nach einem Mittel, um den Wünschen der Munizipalitäten entgegenkommen zu können.

Zu der wirtschaftlichen Lage des Landes bemerkte der beglaubigte Vertreter der Mandatarmacht, daß, wenn auch eine Passivität der Handelsbilanz, d. h. ein Ueberschuß des Importes über den Export (Einfuhr 6 770 818 Pfund; Ausfuhr 1 487 207 Pfund) festzustellen ist, dieses Manko in hohem Maße dadurch kompensiert wird, daß die jüdischen Gemeinden des Auslandes Geld nach Palästina schicken und daß ein sehr entwickelter Touristenverkehr Gelder in das Land bringt.

Über die Vermehrung der Einkünfte aus Zöllen befragt, erklärte der Oberkommissar, daß diese Vermehrung einerseits auf die Erhebung von Einfuhrzöllen, andererseits auf die Zunahme der kommerziellen Tätigkeit zurückzuführen ist.

Auf Ersuchen der Kommission gab Sir John Chancellor auch einige Erklärungen über die Angelegenheit der Tote-Meer-Konzession ab und sagte, es hätten sich vor acht Jahren mehrere Konzessionäre um die Konzession bemüht, diese sei schließlich nach Prüfung den Herren Tulloch und Nowomeyski, die die meisten Garantien boten, gegeben worden. Im vergangenen Jahre hat die Mandatarmacht die Frage der Verwirklichung der Konzession geregelt.

Die Kommission befaßte sich auch mit Fragen der Einwanderung nach Transjordanien, des Einwohnerstatus der Steuern, des Unterrichtes dieses Landes.

*Verjüngung heißt die Lösung jetzt.
Wer Kaiser-Rorax dem Bad zu setzt
Und Kaiser-Rorax-Seife nimmt
Verjüngt den Körper ganz bestimmt!*

הקונגרס הציוני הששה-עשר 16. ZIONISTENKONGRESS

I. Bureau-Eröffnung.

Das Bureau des XVI. Zionistenkongresses hat seine Arbeiten in Zürich aufgenommen. Die Leitung des Büros haben inne: Dr. Hugo Herrmann, Dr. Franz Kahn, Dr. Fritz Ullmann.

Die Adresse des Bureaus lautet: Zürich, Postfach Bahnhof; Telegramm: Congregation Zürich; Bankkonto: Schweizerischer Bankverein, Zürich; Rudolf Mosse-Code.

2. Wohnungsamt und Bahnhofsdienst.

Ab 21. Juli ist ein Bahnhofsdienst am Züricher Hauptbahnhof eingerichtet, bei dem alle Informationen erteilt werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß infolge der vorgeschrittenen Schweizer Fremdensaison nur jene Kongreßbesucher mit Sicherheit auf die Zuweisung eines Logis rechnen können, die rechtzeitig ihre Anmeldung beim Wohnungsamt des Kongreßbüros mit Angabe des Ankunftsdatums und gleichzeitiger Anzahlung vorgenommen haben.

Wir bitten auch jene, die sich bereits angemeldet haben, noch eine Mitteilung nach folgendem Muster an uns zu senden.

Das Kongreßbüro ist in der Lage, Zimmer zu folgenden Preisen pro Bett nachzuweisen: 12-18 Frs. 9-12 Frs. 6-9 Frs. und 4-6 Frs.

Die Anmeldung soll folgenden Wortlaut haben: „Betrifft Wohnungsamt. Ich komme als Delegierter (Gast, Pressevertreter) zum Kongreß nach Zürich. Ich treffe am ein. Ich ersuche, mir eine Wohnung in einem Hotel (Pension, Privatwohnung) mit 1 (2, 3) Betten (mit Bad) zum Tagespreise von zirka Frs. zu beschaffen.“

Ich überweise gleichzeitig als Anzahlung den doppelten Tagespreis und Frs. 1.- Vermittlungsgebühr, zusammen Frs. mittels Postscheck (Check Internationale Postanweisung) an den Schweizerischen Bankverein, Zürich, für Rechnung des Büros des XVI. Zionistenkongresses.“

Jeder Besteller erhält seine Wohnungsanweisung im Empfangsraum des Kongreßbüros, Hauptbahnhof Zürich, (Ab 21. VIII.)

3. Eintrittskarten.

Weitere Bestellungen auf Permanenz-, Journalisten- und Beamten-Karten können nicht mehr entgegengenommen werden.

Kartenbestellungen zur Eröffnungssitzung werden (außer von Kongreßteilnehmern aus Zürich) auch schriftlich entgegengenommen. Die Preise der Karten für die Eröffnungssitzung sind:

Kategorie I	40.— Frs.
Kategorie II	25.— Frs.
Kategorie III	15.— Frs.
Kategorie IV	8.— Frs.
Stehplatz	5.— Frs.

Die Ausgabe der bestellten und bezahlten Karten erfolgt im Empfangsraum im Hauptbahnhof.

Tageskarten für die Tage nach der Eröffnungssitzung können nur an der Tageskasse im Kongreßgebäude „Verein zur Kaufleuten“, Eingang A, (Pelikanstraße) gekauft werden.

4. Jugendliche Kongreßteilnehmer.

Weitere Anmeldungen jugendlicher Kongreßteilnehmer können nicht mehr entgegengenommen werden. Die bereits Angemeldeten erhalten eine direkte Mitteilung des Kongreßbüros.

5. Vorkonferenzen und Kongreßeröffnung.

Bisher sind folgende Vorkonferenzen angemeldet, die sämtliche im Kongreßgebäude „Verein zur Kaufleuten“ Eingang B, (Ecke Pelikanstraße-Talacker) stattfinden:

- a) W. I. Z. O. 22. Juli, 19 Uhr; 23. Juli; 26. Juli.
- b) Keren Kaemeth Leisrael, 22. Juli, 20 Uhr; 23. bis 25. Juli.

Die Eröffnungssitzung des Kongresses beginnt um 16.30 Uhr im Stadt-Theater.

6. Privat-Korrespondenz.

Die Kongreßteilnehmer können ihre Post wie folgt adressieren lassen:

NN., per XVI. Zionistenkongreß, Zürich.

Im Kongreßgebäude wird sich ein Schalter der Post befinden, bei welchem die Kongreßteilnehmer ihre Post gegen Vorweisung eines Personalausweises beheben können.

Die Tagesordnung des XVI. Zionistenkongresses. London. Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation hat die Tagesordnung des XVI. Zionistenkongresses, der vom 28. Juli bis 6. August d.J. in Zürich stattfindet, wie folgt festgesetzt:

Der Kongreß wird am Sonntag, dem 28. Juli, 4.30 Uhr nachmittags, im Züricher Stadttheater mit einer Ansprache des Präsidenten der Organisation Dr. Chaim Weizmann, eröffnet. Da der Eröffnungstag des Kongresses zugleich auch der 25. Todestag des Schöpfers der Organisation, Theodor Herzl ist, wird der Präsident der Zionistischen Weltexekutive, Herr Nahum Sokolow, nach der Eröffnungsrede Weizmanns eine Gedenkrede unter dem Titel „Theodor Herzl und die Zionistische Organisation“ halten. Die Tagesordnung sieht ferner folgende Ansprachen und Referate vor: Dr. Arthur Ruppin: „Die Bedeutung Palästinas für die Zukunft der Juden“; Dr. Weizmann: „Bericht und Programm“; Dr. Felix Rosenblüth: „Die Verfassung der Jewish Agency“; Prof. S. Brodetsky: „Die Aufgaben der Zionistischen Organisation in der Zukunft“; Harry

Sacher: „Das Palästinawerk der Zion. Organisation“; Dr. Arthur Hantke: „Arbeit und Programm des Keren Hajessod“; M. M. Ussischkin: „Leistungen und Perspektiven des Jüdischen Nationalfonds“. Vorgesehen sind ferner Referate über hebräische Kulturtätigkeit in der Diaspora, über Chaluzim-Ausbildung und über Einwanderung.

Vorkonferenzen. Zürich. Bisher sind folgende Vorkonferenzen im Zusammenhang mit dem Zionistenkongreß angemeldet: Weltorganisation Zionistischer Frauen (W.I.Z.O.): Vom 22. Juli 7 Uhr abends bis 26. Juli. Keren Kaemeth Leisrael: 22. Juli, 8 Uhr abends bis 25. Juli. Beide im Verein der Kaufleute.

A. Dufour Peronce und Albert Thomas werden den Völkerbund auf dem Zionistenkongreß vertreten. Genf. Wie der Jta-Vertreter erfährt, wird der Völkerbund bei der Eröffnung des XVI. Zionistenkongresses in Zürich durch den stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes A. Dufour Peronce und durch den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas vertreten sein. Beide werden den Kongreß begrüßen.

Isaac Naiditsch Kongreßdelegierter aus Frankreich. Paris. Isaac Naiditsch, der Kandidat der Allgemeinen Zionisten, wurde zum Kongreßdelegierten für Frankreich gewählt, auf seine Liste entfielen 509 Stimmen. Die Liste der Revisionisten mit 459 und die der Poale Zion mit 147 Stimmen blieben ohne Mandat.

Fünf Kongreßdelegierte aus Litauen. Kowno. In Litauen wurden nach einem vorangegangenen hitzigen Wahlkampf ein allgemeiner Zionist, ein Revisionist, ein Vertreter der Zionisten-Sozialisten, ein Misrachist und ein Vertreter der Hitachduth als Delegierte zum XVI. Zionistenkongreß gewählt. Die meisten Stimmen vereinigten auf ihre Liste die Zionisten-Sozialisten, es folgten an zweiter Stelle die allgemeinen Zionisten, an dritter Stelle Hitachduth. — Die Behörden in der Provinz hatten die Wahlversammlungen der linksgerichteten zionistischen Gruppen verboten.

Kongreßwahlen in Westgalizien. Krakau. Das Resultat der in Westgalizien durchgeführten Wahlen zum 16. Zionistenkongreß ist folgendes: Allgemeine Zionisten 5, Misrachi 2, Hidachduth 1 Mandat. (Jta.)

Stimmenverhältnis in Oesterreich. Wien. „Die Neue Welt“ teilt das folgende Resultat der Abstimmung bei den Wahlen zum 16. Zionistenkongreß in Oesterreich mit: Demokratische Liste Stricker (radikale Zionisten) 1661, offizielle Liste Dr. Friedmann 939, Poale Zion-Hitachduth 679, Misrachi 164, Revisionisten 198. Die Radikalen beanspruchen für sich zwei Mandate für den Kongreß, die Hauptwahlkommission hat bekanntlich Demokraten, Offiziellen und Linker Koalition je ein Mandat zuerkannt.

Endresultat der Kongreßwahlen in Polen. — Fast 50 000 Wähler. Warschau. Die Hauptwahlkommission in Polen für die Wahlen von Delegierten zum XVI. Zionistenkongreß, hat den folgenden Bericht herausgegeben: Abgegeben wurden in Polen insgesamt 48 641 Stimmen. Davon entfielen auf die Listen des Misrachi 16 004 Stimmen und 13 Mandate, auf Eth Liwnoth (offizielle Gruppe) 7002 Stimmen und 5 Mandate, auf Hitachduth 7827 Stimmen und 6 Mandate, auf Al Hamischmar (radikale Gruppe) 7315 Stimmen und 3 Mandate, auf Poale Zion 5294 Stimmen und 3 Mandate. — Auf die Listen der Revisionisten entfielen 4210 Stimmen aber kein Mandat, da sich diese Stimmen auf die einzelnen Wahlkreise zerplätterten; sie werden den Revisionisten auf der Weltliste angerechnet werden.

Aus den Gemeinden

Der Rheinisch-Westfälische Rabbinerverband für die Einheitsgemeinde und für Einheit innerhalb der Gemeinde. Düsseldorf. Der Rheinisch-Westfälische Rabbinerverband hat auf seiner in Düsseldorf abgehaltenen Tagung die folgende Erklärung beschlossen:

Im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber dem Judentum, die ihr Amt ihnen auferlegt, erklären die am 30. Juni 1929 in Düsseldorf versammelten rheinisch-westfälischen Rabbiner:

Während in den großen Fragen des jüdischen Lebens die Getrennten heute sichtlich zueinander streben, beobachten wir mit Sorge die zunehmende Schärfe der jüdisch-politischen Gegensätze innerhalb vieler Einzelgemeinden. Der Augenblick ist gekommen, wo diese Gegensätze manche Gemeinden zu sprengen drohen. Und doch ist die Erhaltung des Judentums untrennbar verknüpft mit dem Bestand der Gemeinde. Die Erfüllung seiner altherwürdigen, aber auch seiner neuen Aufgaben wird unmöglich, wenn die Gemeinden zerfallen.

Unsere jüdischen Gemeinden in Deutschland wollen Einheitsgemeinden sein. Sie erheben den stolzen Anspruch, daß jeder Jude, der auf ihrem Gebiete wohnt, ohne weiteres ihr angehört. Dieser Anspruch legt Gemeindeverwaltungen, wie Gemeindegliedern hohe Pflichten auf. Die Gemeindeverwaltung muß, ungeachtet zufälliger Majoritätsverhältnisse, jeder jüdisch-religiösen der jüdisch-politischen Richtung in ihrer Mitte die volle Möglichkeit des Lebens und der Betätigung auf dem Boden der Gemeinde geben.

RIQUET-TEE

aus asiatischen Sonnenländern gebürlig, von sorgsamer Hand gepflückt, mit kundigem Sinn gemischt, edel im Geschmack, ergiebig, kraftvoll und mannigfaltig in seiner Eigenart.

Achten Sie auf die den Packungen beigegefügte Gutscheine!

WÜRZT FROHE PLAUDERSTUNDEN

Von den Gemeindegliedern darf gefordert werden, daß sie bei aller Wahrung ihrer Ueberzeugung mit Andersgesinnten im Rahmen der gleichen Gemeinde sich zusammenfinden und im Bewußtsein, daß wir alle Glieder der einen, großen jüdischen Gemeinschaft sind, in verantwortungsbewußter gegenseitiger Duldsamkeit die Gemeinde aufrecht erhalten und an ihren Aufgaben teilnehmen. Austritt aus der Gemeinde aus welchen Gründen immer ist unter den heutigen Verhältnissen Versündigung am Judentum und, wo vollzogen, rückgängig zu machen. Die Kraft der brüderlichen Gesinnung muß uns den Weg zurück zur Einigkeit finden lassen. (Jta.)

James de Rothschild im Goldenen Buch des jüdischen Nationalfonds.

Jerusalem. Der Verein der Weinzüchter Palästinas hat in seiner in Rischon-le-Zion abgehaltenen Jahresversammlung beschlossen, Herrn James de Rothschild, Sohn von Edmond de Rothschild, den „Vater“ der jüdischen Kolonisation in Palästina, in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds eintragen zu lassen. James de Rothschild ist seit 1924 Leiter der PICA, die das Werk des Barons Edmond de Rothschild in Palästina verwaltet.

Dresdner Umschau

Dresden. (Aus den Vereinen.) Der jüdische Jugendverein entfaltet während der Sommermonate eine rege Tätigkeit. Abwechselnd finden im Turnus einer Woche Heimabende in der Loge, Wanderungen, Spiel- und Schwimmtage statt. Für Sonntag, den 21. Juli, ist ein Treffen mit dem Jüdischen Jugendverein-Chemnitz im Erzgebirge angesetzt. An der für den 1. September anberaumten Einweihung des Jugenderholungsheimes Ottendorf bei Sebnitz, nimmt der J.V. Dresden unter Führung von Dr. Seligberger teil. — Der erste von der Zionistischen Ortsgruppe Dresden veranstaltete Vereinsabend, der jeden ersten und dritten Mittwoch während der Sommermonate im Parkhotel Weißer Hirsch stattfinden, galt der Begrüßung des nach fast dreivierteljähriger Abwesenheit aus Amerika zurückgekehrten 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Hermann Schocken. Herr Schocken gab in bewegten Worten der Freude über die ihm bewiesene Anhänglichkeit Ausdruck und versicherte, daß er alles aufbieten werde, um zu seinem Teile an dem Weiterausbau des zionistischen Werkes, das nach wie vor insbesondere durch Taten gefördert werden muß, beizutragen. Ueber seinen Eindruck in Amerika erstattete Herr Schocken zunächst einen kurzen Bericht, versprach indes auf allgemeinen Wunsch, demnächst einen umfassenden Vortrag, der in Form eines Zyklus stattfinden soll, über „Amerika“, zu halten. Am Sonntag, dem 28. Juli, vormittags 11 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe in der Loge eine Herold-Gedächtnisfeier. — Der Verein jüdischer Handwerker für Dresden und Umgebung beschloß in seiner diesjährigen, unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Architekt Leopold Lustig abgehaltenen Hauptversammlung, die Veröffentlichung eines Sommerprogramms und des letztjährigen Arbeitsberichtes, um auf diese Weise weitest Kreise von der Berufsberechtigung und der Leistungsfähigkeit der jüdischen Handwerker zu überzeugen. Architekt Lustig, der als erster Vorsitzender wiedergewählt wird, erklärt mit Nachdruck, daß er überall, wo sich Gelegenheit bietet, für die Bestrebungen des Vereins eintreten werde, setzt aber voraus, daß ihn die Mitglieder dabei jederzeit nach Kräften unterstützen. Für die Werbung neuer Mitglieder soll eine Sonderaktion eingeleitet und der Anschluß an den Zentralverband jüdischer Handwerker, Berlin, voraussichtlich schon in nächster Zeit vollzogen werden.

Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

W. Kretschmar, Inh. Robert Hahne
praktischer **Herrendenschneider**

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem **Idolsystem**,
Krawatten-Neuheiten — Geschäftsgründg. 1929

Tüchtige Provisionsvertreter für Sachsen gesucht.

Leipziger Umschau

Seitens der israelitischen Religionsgemeinde ging uns auf unseren Artikel „Die Gemeindedarlehnskasse“ von voriger Woche folgende Zuschrift zu:

An die Schriftleitung des „Allgemeinen Jüdischen Familienblattes“.

Leipzig
Gerberstraße 48/50.

Nr. 27 Ihrer Zeitschrift enthält unter „Leipziger Umschau“ einen Aufsatz über die Gemeinde-Darlehnskasse, zu welchem im einzelnen Stellung zu nehmen wir im Augenblick keine Veranlassung haben. Indessen legen wir Wert darauf, daß Sie der Ordnung halber doch nachtragen, daß bisher die Darlehensgewährung völlig zinsfrei erfolgt ist, und daß erst seit dem Gemeindefestbeschuß vom 24. Juni d.J. Zinsen berechnet werden. Dieser Beschuß ist aus zwei Gründen gefaßt worden, nämlich:

1. weil die Gemeinde selbst das Kapital der Darlehenskasse mangels eigener flüssiger Mittel z. Zt. mit 11 v. H. verzinsen muß;
2. um den Darlehen das Gepräge der reinen Wohltätigkeit zu nehmen, was ja gewiß im Sinne des Verfassers des Aufsatzes ist.

Der Vorstand

der israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.
Gottlieb Goldschmidt.

Gemeindefestsetzung.

Montag, 15. Juli 1929, 6 Uhr abends, im israelitischen Gemeindeamt, Löhstraße 101.

Tagesordnung:

1. Anträge auf Aenderung der Wahlordnung.
2. Wahl des Wahlausschusses.
3. Erweiterung des neuen Friedhofes unter anderen Zahlungsbedingungen.
4. Antrag des Ausschusses für die Friedhofsordnung, die Bestattung nichtjüdischer Leichen zu verbieten.
5. Lehrbesoldungen.
6. Ersatzwahl für den Unterrichtsausschuß.
7. Zusatz zum Ausschuß des Sächsischen israelitischen Gemeindeverbandes.
8. Verschiedenes.

Da die Haupttür des Gemeindehauses um 8 Uhr abends geschlossen wird, werden die später kommenden Besucher der öffentlichen Sitzung gebeten, stark zu klingeln, sobald ihnen geöffnet wird.

Hebräischer Kindergarten, Pfaffendorfer Str. 4 II.

Da während der Sommerferien eine größere Anzahl der Kinder des hebräischen Kindergartens verreisen, so können für die Ferienzeit auch Kinder schulpflichtigen Alters bis zu 9 Jahren, die nicht verreisen, Aufnahme finden. Die Kinder werden während dieser Zeit nach dem entsprechenden Arbeits- und Spielplan beschäftigt werden; bei schönem Wetter finden die Spiele im Freien statt.

Anmeldungen werden im Kindergarten selbst von 9-10 Uhr entgegengenommen. Tel.: 37 069.

Kritik der Woche

Das Varieté „Drei Linden“ wartet im Juli wiederum mit einem vorzüglichen Programm auf. Nach einem heiteren Film und einer anmutigen Tanzdarbietung zeigt Kapitän Wenzel sein Radioschiff, ein Meisterwerk ebenso erfinderischer, wie raffiniertester Technik. Glänzend sind die Trick-Billardisten M. und A. W. Asra. Eine hervorragende

Leistung ihres Könnens demonstriert die bildhübsche Schützenkünstlerin Lilly Bodivory, deren Treffsicherheit geradezu phänomenal genannt werden muß. Originell sind die Musikal-Clowns Fernando und Tanti. Ihre Darbietungen lösen berechtigtes viel Heiterkeit aus, die weit über dem Durchschnitt solcher Varieténummern stehen.

Neben den weiteren Attraktionen sei noch Nic Carter, der Mann mit 100 000 Karten genannt, zu dessen Vorführung das Varieté sprichwörtlich 100 000 Karten pro Abend benötigt. Unter den zahlreichen Künstlern dieser Art dürfte Carter eine Sonderstellung einnehmen. Seine außerordentliche Fingerfertigkeit läßt kaum Zweifel an die Echtheit seiner Tricks aufkommen. Der Cloa des Abends ist jedoch Morgenstern, der in seinem Sketch „Der Schwerearbeiter“ schallende Heiterkeit erzeugt. Wer einmal so recht von vollem Herzen lachen und die Alltagsorgen vergessen will, darf es nicht versäumen Morgenstern zu sehen.

Alles in allem beweist auch jede einzelne Attraktion dieses Programms, daß das Varieté „Drei Linden“ bestrebt ist, das Beste vom Besten seinen Besuchern zu bieten.

Sport

JTV. Bar Kochba Leipzig, e. V.

Jugendwettkämpfe: Anlässlich des Jugendtages am 30. Juni, fanden auch Leichtathletikwettkämpfe statt, die wir mit den Leipziger Vereinen im Osten austragen mußten. Trotzdem ein großer Teil unserer Jugendlichen in Mähr.-Ostau bei der Weltverbandstagung des Makkabi befassten, schnitten wir doch ganz ausgezeichnet ab. Besonders überlegen siegen unsere Knaben, die fast alle Siege und Plätze erringen konnten. Auch die Damen gewannen, obwohl Fr. Gans abwesend war, eine große Anzahl Konkurrenzen. Nachfolgend die gesaugen Ergebnisse:

Junioren: Weitsprung 2. Gutmann, 5,80 m. Dreikampf 2. Gutmann, 166 Punkte. 1000 m 3. Czepkowitz 3:02,6 Min.

Jugend: 100 m 2. Fischleber, 13,1 Sek. Weitsprung 1. Lipschitz, 5,46 m, 2. Fischleber, 5,45 m. Kugelstoßen 3. Weiser, 9,16 m, 4. Nussenow, 9,06 m. 200 m 2. Müller 42,5 Sek. Dreikampf 2. Fischleber 213 Punkte, 3. Lipschitz, 189 Punkte.

Mädchen: 50 m 2. Bild, 7,7 Sek., 3. Karger 7,8 Sek. Weitsprung 1. Karger, 4,42 m, 2. Bild, 4,40 m. Dreikampf 1. Bild, 103 Punkte, 2. Karger, 95 Punkte. 4x50 m Staffel 2. Bar Kochba.

Knaben: 100 m 1. Braun, 13,5 Sek., 3. Rieß, 13,8 Sek. Weitsprung 1. Braun, 5,15 m, 2. Fischleber II, 4,70 m. 3. Rubinstein, 4,63 m, 4. Rieß, 4,59 m. Ballwerfen 3. Joshua Aregal 61,30 m. Dreikampf 1. Braun, 219 Punkte, 3. Rieß, 166 Punkte. 6x50 m 1. Bar Kochba I, 42,3 Sek., 3. Bar Kochba II, 46,4 Sek.

Mitteldeutsche Frauenmeisterschaft: Fr. Trude Gans startete am 30. Juni in Nordhausen bei den mitteldeutschen Frauenmeisterschaften und konnte nach hartem Kampf gegen die Besten Mitteldeutschlands im 800-Meter-Lauf den 3. Platz belegen.

Mährisch-Ostau: Ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

Achtung! Achtung! Am Sonntag, dem 14. Juli, findet im Rahmen des BCD-Sportfestes der Vierstädte-Jugendwettkampf der Bar Kochba-Vereine Breslau, Berlin, Frankfurt und Leipzig auf dem Sportfreundeplatz, vormittags statt! — Bar Kochbaner und Bar Kochbanerinnen, erscheint alle zu diesem Wettkampf!

Bar Kochba-Jugendportfest auf dem Sportfreundeplatz.

Am Sonntag, dem 14. Juli, hat Leipzigs Bar Kochba seinen großen Tag. Die Jugendmannschaften der Bar Kochba-Vereine Berlin, Frankfurt a. M. und Breslau weilen als Gäste des Bar Kochba in Leipzig und tragen auf dem Sportfreundeplatz den

1. Jugend-Vierstädtekampf im Makkabi

aus. Bei der ausgezeichneten Verfassung, in der sich die Jugendlichen gerade dieser vier Städte befinden, kann man auf hervorragende Leistungen gefaßt sein. Wie die Ergebnisse im Mährisch-Ostau bewiesen haben, zählen diese Jugendlichen zu den Besten überhaupt. Alle leichtathletischen Disziplinen werden zum Austrag kommen.

Zu den einzelnen Konkurrenzen haben insgesamt zirka 60 Jugendliche ihre Meldungen abgegeben, so daß starke Felder und scharfe Kämpfe zu gewärtigen sind. In den Kurzstrecken dürfte die Ueberlegenheit Berlins und Breslaus zutage treten, während die Mittelstrecken an Leipzig fallen dürften. Auch im Sprung ist mit Breslaus Siegen zu rechnen, indes hat Leipzig in den Wurf-Wettbewerben eine erste Chance. Frankfurt a. M. wird in den Kämpfen sicher eine ausgezeichnete Rolle spielen.

Die Wettkämpfe, die am Sonntag vormittag beginnen, finden im Rahmen des BCD-Sportfestes des Gaus Leipzig statt. Bei diesem dürfte die Kampfmannschaft des Bar Kochba-Leipzig, besonders bei den Herren, Damen und den Knaben erstklassig abschneiden und ihre Ueberlegenheit zum Ausdruck bringen.

Die Parole am Sonntag lautet also: Sportfreundeplatz Connewitz (Straßenbahn 11, 12 und 13). Beginn 9 und 15 Uhr.

Personenstands Nachrichten

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig.

a) Geburten

22. Juni 1929, Arthur Siegmund Mundstock und Margarethe Irma geb. Wohrizek, Inselstraße 19, eine Tochter, „Ella“.

22. Juni 1929, Josef Manierka und Rebekka geb. Behr, Beethovenstr. 8, eine Tochter, „Ellen, Gloria, Florence“.

24. Juni 1929, Berisch Degeu und Jente geb. Erreich, Keilstr. 18, eine Tochter, „Gusti“.

b) Barnizwas

Am Samstag, 13. Juli, Leo Lentschitzki, Sohn des Herrn Jakob Lentschitzki und Hermine geb. Silbiger, Borna b. Leipzig, Roßmarktschestr. 19.

c) Traungen

Am Sonntag, 14. Juli, 5 Uhr nachmittags, Hirsch Hochmann, Kaiserstr. 34, mit Toni Moskowitz, in der Wohnang, Berliner Str. 11.

Am Donnerstag, 18. Juli, Joel Baltuch, Rendantner Str. 21, mit Miriam Naumann, Gellertplatz 2, vorm. 11 Uhr, in der Wohnung des Herrn Rabbiner Dr. Goldmann.

d) Todesfälle

2. Juli 1929, Klara Schanz aus Berlin.

4. Juli 1929, Abraham Karger, Humboldtstr. 23.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindefestsetzung, Gottschedstraße 28

Sabbatgottesdienst: Freitag, 12. Juli, Abendgebet 19 Uhr mit Predigt (Rabbiner Dr. Goldmann), Sonnabend 13. Juli, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 20.50 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Dr. Goldmann); Abendgebet 21.22 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 7.30 Uhr, werktags 7 Uhr, Abendgottesdienst 19 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Otto-Schill-Straße 4

Freitag, 12. Juli, 19.30 Uhr. Sonnabend, den 13. Juli, 8.30 Uhr, 17 Uhr, Ausgang 21.22 Uhr.

Wochentags früh 7 Uhr, abends 19.30 Uhr.

Talmud Thora Synagoge, Keilstraße 4

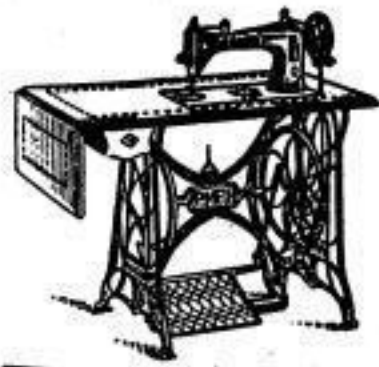
Sabbatgottesdienst: Freitag, abends 19.30 Uhr; Sonnabend früh 8.30 Uhr; Mincha 17 Uhr; Ausgang 21.22 Uhr.

Wochentags früh 7 Uhr, abends 19.30 Uhr.

Synagoge Ohel Jakob, Pfaffendorfer Straße 4

Freitag, abends 19.30 Uhr; Sonnabend, früh 8.30 Uhr, Mincha 17 Uhr, Ausgang 21.22 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, Mincha 19.30 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 86. — Druck: Feuvag, Filiale Leipzig C 1, Czernmaks Garten.



Dürkopp- und Adler-NÄHMASCHINEN für Hausgebrauch
Wakra-Pelznähmaschinen für Fuß- und Kraftbetrieb
P. METH / LEIPZIG C 1
Frankfurter Str. 22, Tel. 10445
Tüchtige Vertreter werden gesucht

Eugen Bornmüller
Nikolaistraße 55, Eingang Brühl
empfehlen
Parfümerien, Toilette-Artikel
Toiletten- und med. Seifen
Drogen

Für den Kenner!

Machen Sie bitte ein Versuchs mit mein. gar. reinen

Bienen-Schleuderhonig
(vorw. aus Lindenblüten) wunderb. im Geschmack.
10 Pfd. Kolli M. 11.—
5 Pfd. netto 1/2 Kolli M. 6.70

portofr. geg. Nachnahme Sie werden zufrieden und ständiger Kunde sein.

Hildesheimer Bienenhonig- und Wachsversand
Bernh. Wodarra, Hildesheim
Fleiß, Mitarbeiter gesucht

Albert Pickardt
Leipzig C1, Nordstr. 30
Fernsprecher 282 67

Bürsten- und Pinselwaren

Friedrichroda
Thüringer Wald
Streng 77
Pension S. Charig Haus Lotte
Reinhard - Brunner - Str. gegenüber dem Kurhaus

Adventistin

früh. Handarbeitslehrerin jetzt Expeditientin sucht Vertrauensstellung bei jüdischer Firma
Sabbat frei
Off. a. Expd. d. Blattes

Berücksichtigen Sie

bitte unsere werten Inserenten



Schilder und Plakate

Transparente — Lichtreklame
Dekorationsmalerei — Renovationen
Billigste Bezugsquelle für Tapeten, Farben und Fensterglas

Hermann Klasing
Waldstraße 2 — Ruf 25758

Erstes Spezialhaus für Kinderwagen, Kindermöbel, Korbmöbel, Alle Korbwaren

ADOLPH MICHALSKY
Renseländer Steinweg 12 / Telephon Nr. 11417

Einige neuwertige Sturzflügel

besonders preiswert unter günstigen Bedingungen

chrickel Leipzig, Münzgasse 20, Durchg.
Kunstspiel-Zithern. Tausch, Reparaturen, Selbstklingende Orgelped. Elektr. Klaviere u. Lampen



Tischapparate von M. 35.— an
 Schrankapparate von M. 115.— an
 Schallplatten aller Marken von M. —50 an
TEILZAHLUNG AUF WUNSCH!

Forsthaus Raschwitz

Straßenbahnlinie 28 :: Direktion: B. Rieger
 Täglich nachmittags und abends
 Konzert und Tanz. Bei günstiger
 Witterung im herrlichen Garten
EIGENE KONDITIONE!



waschecht



lichtecht

Indanthren

SAISON- AUSVERKAUF

zu ganz bedeutend
herabgesetzten Preisen

Indanthrenhaus

Leipzig, G. mb.H., Grimmaische Str. 26

Marienbad Franzensbad

Godlieb Leitners Restaurant „Goldener Schlüssel“ Grand Restaurant „Fürstenhof“
 streng orthodoxe Küche **Simon Raab** streng orthodoxe Küche

Jeden Morgen von 6 bis 9 Uhr

Brunnen- Trinkkuren

Von 7 bis 9 Uhr Kurkonzert

Kurhaus und Parkwirtschaft
Bonorand / Rosental
 Besitzer ARNO FIX

Ausschank von Heil- u. Kurbrunnen
per Glas 35 Pfennig
Mineralbrunnen-Vertrieb A.-G.
 Ritterstr. 8/10, Tel. 10117, 22763



XVI. ZIONISTEN- KONGRESS Zürich, Juli 1929.

KONGRESSPUBLIKATIONEN:

- Berichte an den XVI. Zionistenkongress:**
 - a) Bericht der Zionistischen Exekutive (hebräisch, englisch oder deutsch) . . . Frs. 3-70
 - b) Bericht des Keren Hayesod (hebräisch, englisch oder deutsch) . . . 3-
 - c) Bericht des Keren Kayemeth Leisrael (hebräisch, englisch oder deutsch) . . . 3-
- Kongresszeitung,** einziges offizielles Organ des Kongresses, erscheint (in deutscher Sprache) während des Kongresses täglich; Abonnements in der Schweiz . . . 3-50 in den übrigen Ländern . . . 4-
- Stenographisches Protokoll** des XVI. Zionistenkongresses (in deutscher Sprache), erscheint im September 1929 . . . 7-50

Generalabonnement für alle drei Publikationen . . . 18-20
 Die Besteller von General-Abonnements erhalten auf die Preise der Gastkarten zum Kongress 10% Rabatt.

Bestellungen an d. Bureau d. XVI. Zionistenkongresses, Brünn, Lehmsäule 17, Tschekoslawakei; Geldsendungen an das Schweizerische Bankverlag, Zürich, für Rechnung des Bureau des XVI. Zionistenkongresses.

Die Kongresszeitung und das Kongressprotokoll sind ein unentbehrliches Hilfsmittel jedes Zionisten, der lückenlose und authentische Information über die gesetzgebende Körperschaft des Zionismus wünscht.

Bad Elster / Kurheim Kronprinz

Telephon Nummer 142
 Beste Lage in unmittelb. Nähe der Bäder u. Quellen
 Schön geräumige Zimmer / Beste Verpflegung

Zur Errichtung und Leitung von Palästina-Läden

für Ausstellung u. Verkauf aller Palästina-Erzeugnisse (Wein, Fruchtsäfte, Früchte, Honig, Öl, Mazzoth usw.) tüchtige, solide Kaufleute in allen Großstädten gesucht. Gute Existenz, günstigste Bedingungen. Einlage 3-5000 Mark welche sichergestellt werden. Bewerbungen mit Referenzen u. Lebenslauf an die Expedition dieses Blattes.

8ung Neuheit

Nach neuestem Verfahren reinige ich Ihre größten Zimmer, Wohnung, Wände und Decken sauber, **staubfrei, schmutzlos** und ohne jede Betriebsstörung. Farben- und Malerschmutz ausgeschlossen. Arbeitsdauer 2 Stunden. Wichtig für größere Warenhäuser, Bankhäuser, Schulen, Kirchen, Synagogen und Tanzsäle. Billigste Berechnung. Auf Wunsch kostenlose Probevorführung ohne jede Verbindlichkeit. Gefällige Offerten erbeten an

M. Meinhardt
 Pfaffenfurter Straße 20 B. III

Gartenmöbel

in Eisen und Holz

**Gartenschirme
Friedhofsbenke**
 in großer Auswahl

WILHELM HERTLEIN
 Leipzig C 1, Gottschedstr. 19

+ Gallensteine + Nieren- und Blasensteine

werden neuerdings innerhalb 24 Std. vollkommen schmerzlos durch die neuestlich komb. **Galex-Hauskur** aufgelöst und beseitigt. Vollkommen unschädlich. Garantie. Ohne Berufstörung. Große Erfolge, viele Dankschreiben. Wer rechtzeitig vorbeugt, wird Messer und Operation vermeiden können. Auskunft kostenlos. Zusendung erfolgt durch meine Versandapotheke. Preis der vollständigen Kur 14.50 M
M. Mattheus, Hannover, 345 Drostestr. 13